Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatl. Anzeigen: die 10gesp. Zeile 0.40 Gulden, Rekl.-Zeile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 147 | Dienstag, den 26. Juni 1928 | 19. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96 Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Die Vorkämpfer des Friedens tagen.

Eröffnungssitzung des Internationalen Friedenskongresses in Warschau. Ovationen für Quidde.

Im prächtigen Saal des Warschauer Rathauses, der mit den Fahnen aller Nationen geschmückt ist, wurde gestern vormittag der 26. Internationale Friedenskongreß eröffnet. Aus aller Welt sind zahlreiche Delegierte der pazifistischen Organisationen eingetroffen; am stärksten ist Deutschland vertreten, dessen Delegation von den bekannten Führern Quidde, Gerlach, Schönaich, Helene Stöcker, Webberg geleitet wird. Allein aus Königsberg sind 28 pazifistische Studenten anwesend; auch Danzig ist durch Mitglieder der Liga für Menschenrechte und der Presse vertreten.

Der ehemalige Minister Thugutt leitete die Eröffnungssitzung als Präsident des Organisationskomitees, das den Kongreß vorbildlich vorbereitet hat. Seinen einleitenden Worten folgte eine Begrüßungsansprache des polnischen Außenministers Zaleski. Er selbst war zwar verhindert, doch ließ er seine ausgearbeitete Rede durch den Unterstaatssekretär Wysocki verlesen. Darin wird Polens Eintreten für das Nichtangriffsprojekt von 1927 betont, der faktischen Abrüstung müsse die moralische vorausgehen, ein realer Pazifismus widerspreche jeder Bestrebung, den bestehenden durch Verträge gesicherten Zustand abzuändern. Eine große Anzahl weiterer Redner schloß sich in bunter Folge an, darunter der Präsident der Stadt Warschau, der langjährige Präsident des Genfer Friedensbüros, Senator La Fontaine-Brüssel, der Vizepräsident des polnischen Senats, Gen. Posner, die Vertreter der einzelnen polnischen Friedensorganisationen und der verschiedenen Delegationen.

Als letzten Redner rief Thugutt in deutscher Sprache den deutschen Nobelpreisträger Ludwig Quidde ans Rednerpult, der bei seinem Erscheinen mit ungeheurem Beifall der ganzen Versammlung begrüßt wurde. Die Ovationen steigerten sich zu minutenlanger Dauer, als der greise Vorkämpfer der Friedensidee sich mit jugendlichem Temperament für die deutsch-polnische Verständigung einsetzte. Sie in voller Erkenntnis und Würdigung der zwischen den beiden Ländern vorhandenen Gegensätze um der Zukunft Europaswillen kommen müßte. Dem Kongreß komme, so sagte Quidde, auch für die deutsch-polnische Verständigung im Sinne des Pazifismus große Bedeutung zu. Schwierigkeiten dürfe man nicht übersehen, nicht alle Fragen zwischen beiden Staaten seien jetzt schon lösbar, aber der Abschluß eines Handelsvertrages und die befriedigende Reglung der Minderheitenfrage könnten eine praktische Lösung finden.

Unter erneutem Beifall rief Quidde den bescheiden im Hintergrunde sitzenden zweiten Nobelpreisträger Fernand Buisson auf das Podium, der sich trotz seiner bald neunzig Jahre weiter aktiv in der Friedensbewegung betätigt. Charakteristisch für die Popularität Quiddes war es, daß seine Worte gar nicht mehr ins Französische übersetzt wurden, da offenbar die ganze Versammlung ihn verstanden hatte.

Im Anschluß an die Eröffnungssitzung wurden Kommissionen für Aktualitäten, Abrüstungs- und Wirtschaftsfragen eingesetzt, die am gleichen Tage Beratungen begannen.

—n.

*

Rätselhafte Interviews.

Die offiziöse Warschauer „Epoka" bringt ein Interview mit dem Präsidenten des Friedenskongresses in Warschau, dem Belgier Lafontaine, und des Kongreßsekretärs Goley, nach dem Goley erklärt haben soll, daß Frankreich und Polen die „friedliebendsten Länder der Welt" seien, noch friedliebender als die Schweiz. Polens Forderung betr. einen Zugang zum Meer nannte er berechtigt, ebenso den polnischen Standpunkt Litauen gegenüber. Lafontaine soll das Kellogg-Projekt als „eine mit der amerikanischen Wahlkampagne zusammenhängende Maßnahme" bezeichnet haben. Für Belgien bekenne sich Lafontaine als Gegner einer Herabsetzung des Rekrutenkontingents. Polen nenne er „zwar höchst militarisiert, aber keineswegs militaristisch". Er empfehle ein erweitertes Ost-Locarno, obgleich eine unmittelbare Kriegsgefahr nicht bestehe, denn Sowjetrußland würde im Fall eines Krieges einen beschleunigten Umsturz erleben.

Wir geben diese mit einer Friedensbestrebung nicht zu vereinbarenden Aeußerungen mit der Bemerkung wieder, daß es sich eher um eine Auslegung der „Epoka" handeln dürfte, die den Wunsch zum Vater des Gedankens machte, als um eine getreue Wiedergabe der Aeußerungen.

Der Stand des Donezprozesses.

Mitte dieser Woche sollen die Plaidoyers beginnen.

Die Vernehmungen im Donezprozeß sind nun fast zu Ende geführt. Die letzten der 53 Angeklagten, nämlich Imenitow, Rabinowitsch und Skorutto, sind vernommen worden. Ferner wird sich das Gericht mit den Gutachten der Experten zu befaßen haben. Eine Reihe von Fragen, die sich auf die Beziehungen der Angeklagten zum Auslande erstrecken, werden voraussichtlich heute in einer besonderen Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit erörtert werden. Vermutlich werden in der Mitte dieser Woche schon die Plaidoyers beginnen.

Gestern morgen ereignete sich, einem Privattelegramm zufolge, während der Verhandlung ein Zwischenfall. Der Angeklagte Skorutto, der sich bisher für schuldlos erklärt hatte, bekannte sich auf eine Frage des Staatsanwaltes schuldig. Daraufhin rief eine Frau im Zuhörerraum, wahrscheinlich die Frau Skoruttos: Was tust du? Der Staatsanwalt reichte dem in höchster Aufregung befindlichen Angeklagten einen Stuhl. Skorutto nahm darauf sein Schuldbekenntnis mit der Erklärung zurück, er befinde sich in solcher Erregung, daß er gar nicht mehr wisse, was er tue.

Bela Khun wird nicht ausgeliefert.

Den Großdeutschen gefällt das nicht.

Bela Khun wird, wie jetzt endgültig feststeht, nicht an Ungarn ausgeliefert. Auch das Justizministerium stellt sich restlos auf den Standpunkt, daß sich aus dem Auslieferungsbegehren der ungarischen Regierung kein Argument für die Behauptung ergeben habe, daß Bela Khun aus politischen Beweggründen gehandelt habe.

Der Verband der Abgeordneten der Großdeutschen Volkspartei, der sich mit der Entscheidung des Justizministers beschäftigte, hat nach mehrstündiger Beratung beschlossen, diese Entscheidung, die „im Gegensatz zu der Rechtsauffassung des Gerichts gefällt worden sei, nicht zu billigen. Der Abgeordnetenverband der Großdeutschen Volkspartei hat den Justizminister Dr. Dinghofer eingeladen, seinen Kuraufenthalt in Karlsbad zu unterbrechen und nach Wien zu kommen. Die Herren kommen sich ja furchtbar wichtig vor!

Am Dienstag steht Bela Khun vor den Wiener Geschworenen, um sich wegen Geheimbündelei zu verantworten.

Das ägyptische Kabinett verabschiedet

Das ägyptische Kabinett ist durch königlichen Erlaß verabschiedet worden. Nach einer Sitzung von zehn Minuten Dauer vertagte sich gestern die Kammer bis zu dem Zeitpunkt, zu dem sich das neue Kabinett gebildet haben wird. Nahas Pascha, der von seinem Amt als Premierminister zurücktritt, wurde stürmisch begrüßt, als er im Sitzungssaal erschien. Er verlas den Text des Königlichen Dekrets, durch welchs das Kabinett verabschiedet wird, und fügte hinzu: „Danken wir Gott, daß diese Verabschiedung kommt, während wir uns noch Ihres Vertrauens erfreuen." Diese Worte lösten frenetischen Beifall aus.

Die Veröffentlichung von faksimilierten Briefen, die den ägyptischen Ministerpräsidenten Nahas Pascha und einige andere Führer der Nationalbewegung schwer kompromittieren, hat zu der Entlassung des ägyptischen Ministeriums durch den König von Aegypten geführt. Als offizieller Grund für die Entlassung wird in dem am Montag veröffentlichten Dekret des Königs Fuad der „Zusammenbruch der Koalition" angeführt.

Rußland soll abgeschnürt werden.

Das griechische Parlament hat kürzlich die Verlängerung des Handelsvertrages zwischen Rußland und Griechenland abgelehnt. Dieser Handelsvertrag war 1926 auf die Dauer von zwei Jahren abgeschlossen worden und hatte Griechenland große wirtschaftliche Vorteile gebracht. Wenn trotzdem die Verlängerung des Vertrages jetzt von Griechenland abgelehnt wird, so hat das seine Ursache in der Antirußlandpolitik Englands. Dieses will Sowjetrußland von jeder Betätigung und sei es auch nur wirtschaftlicher Art, auf dem Balkan fernhalten. England verfolgt damit dieselben Ziele wie Italien. Der Befriedung der Welt hätte es mehr gedient, wenn man die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den einzelnen Staaten, auch mit Sowjetrußland, nicht abschnüren, sondern mehr ausbauen würde.

Die Neuregelung der Beamtenbesoldung.

Der Gesetzentwurf des Senats fertig. — 2,5 Millionen Ersparnis für den Staat.

Danzig ist in schwerer finanzieller Bedrängnis. Es hat dem Senat viele Mühe gekostet, im Etat einen Ausgleich herbeizuführen. Soll aber dieser Ausgleich wirklich standhalten, so ist eine Neureglung der Beamtengehälter unbedingt notwendig. Der jetzige Senat war zu einer solchen Reglung sogar gezwungen durch das Treiben des reaktionären Beamtenbundes, der nach Bildung des jetzigen Linkssenats die Beamten aufforderte, in Zukunft

das Notopfer nicht mehr zu zahlen,

das man seinerzeit dem deutschnationalen Senat glatt bewilligt hatte. Gegen diese Strauchritterpolitik suchte sich der Senat und die Volkstagsmehrheit dadurch zu verteidigen, daß man im März ein Gesetz verabschiedete, nach welchem die bisherigen freiwilligen Notopferabzüge gesetzlich in Abzug gebracht werden.

Aber diese Reglung war nur eine vorläufige. Notwendig war ein neues Besoldungsgesetz, welches auch die vor einiger Zeit in Deutschland erfolgte Neureglung der Beamtengehälter berücksichtigte. Dieses Besoldungsgesetz ist nun nach monatelangen Beratungen fertiggestellt und dem Volkstag zugeleitet worden. Für die Oeffentlichkeit ist von Interesse, daß

durch dieses neue Gesetz dem Staate etwa 2,5 Millionen erspart

werden sollen, wenn .... die Berechnungen der Sachverständigen dieser äußerst schwierigen Besoldungswissenschaft zutreffen. Soziale Momente sind bei dem Gesetz insofern berücksichtigt, als es eine teilweise Erhöhung der Gehälter der unteren Beamten bringt, während die Abzüge hauptsächlich in den oberen und mittleren Gehaltsstufen erfolgen. Die finanzielle Ersparnis, die das Gesetz für den Staat bringt, wird erst in den späteren Jahren voll eintreten, da die vorgesehenen Kürzungen der Gehälter erst bei den neu eintretenden Beamten voll in Kraft treten, während für die jetzige Beamtengeneration gewisse Uebergangsbestimmungen vorgesehen sind.

Der Beamtenbund wird natürlich gegen dieses Besoldungsgesetz Sturm laufen und die Rgierungsparteien als Feinde der Beamtenschaft verdächtigen. Das Gesetz ist aber nicht entstanden aus irgendwelcher Abneigung einer Partei gegen die Beamtenschaft, sondern es ist das

Zwangsprodukt der traurigen Finanzlage des Staates.

Die Regierungskoalition hätte im höchsten Grade staatsschädigend gehandelt, wenn sie dieses Gesetz nicht eingebracht hätte. Dabei ist auf die Wünsche der Beamtenschaft schon reichlich Rücksicht genommen. Manchmal vielleicht nach unserem Empfinden besonders bei den höheren Gruppen zu viel. Daß all die tausend Wünsche der Beamten nicht erfüllt werden konnten, ist selbstverständlich. Wäre das erfolgt, hätte das neue Gesetz dem Staate nicht eine Ersparnis, sondern neue Millionenausgaben gebracht. Man wird abwarten müssen, ob die Leitung des Beamtenbundes es auch jetzt noch fertig bekommt, ihre Hetze gegen den Entwurf fortzusetzen. Damit würde sich der Beamtenbund in den Augen der Danziger Bevölkerung selbst richten. Danzigs Oeffentlichkeit begrüßt jedenfalls dieses Gesetz als einen erfreulichen ersten Schritt zum Abbau der früheren deutschnationalen Mißwirtschaft.

Aus der Begründung des Gesetzes geben wir folgende Einzelheiten wieder:

Das Danziger Beamtendiensteinkommensgesetz lehnte sich schon bisher an die deutsch-preußischen Besoldungsgesetze an, brachte den Danziger Beamten jedoch seit dem Jahre 1923/24 darüber hinaus Vergünstigungen, die hauptsächlich bestanden in:

1. einer im allgemeinen um eine Gruppe höheren Einstufung;
2. einer teilweise günstigeren Berechnung des Besoldungsdienstalters;
3. Zugrundelegung der höchsten deutschen Ortsklasse (Sonderklasse) bei Berechnung des — bisher in das Grundgehalt eingearbeiteten — Wohnungsgeldzuschusses, während für Danzig, solange es zu Preußen gehörte, die Sätze der Ortsklasse A (früher B) als ausreichend angesehen worden waren;
4. Gewährung höherer Kinderbeihilfen.

Die außerordentlich gespannte Lage der Satatsfinanzen brachte im Jahre 1926 die Forderung des Völkerbundes auf Senkung der Staatsausgaben. Diese Forderung führte vom 1. Januar 1927 ab zu dem Notopfer der Beamten, Versorgungsberechtigten und Angestellten, das je nach der Höhe der Bezüge 1—13 Prozent betrug, wobei den verheirateten und den durch den Unterhalt unversorgter Kinder belasteten Notopferträgern besondere Erleichterungen zuteil wurden

Inzwischen sind im Deutschen Reich wie in Preußen neue Besoldungsgesetze erlassen worden, die mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 in Kraft getreten sind.

Der Senat hält es aus verschiedenen Gründen für zweckmäßig die Besoldung der Danziger Beamten der neuen preußisch-deutschen Reglung anzupassen. Einmal ist

der gegenwärtige Besoldungsaufwand bei den gegen das Jahr 1924 veränderten finanziellen Verhältnissen nicht tragbar. Eine Herabsetzung der Beamtenbezüge für die Zukunft erscheint deshalb unerläßlich. Das Notopfer der Beamten, das diese Herabsetzung brachte, ist in Wegfall gekommen; das Gesetz vom 30. März 1928 aber stellt nur eine provisorische Reglung dar und muß durch ein endgültiges Gesetz ersetzt werden.

Die Uebernahme der preußisch-deutschen Grundsätze und Besoldungssätze führt den Besoldungsaufwand der Freien Stadt auf ein angemessenes Maß zurück. Ihre Uebernahme empfiehlt sich aber auch deshalb, weil der Aufbau und der Aufgabenkreis der Danziger Behörden ähnlich dem der deutschen Behörden ist, weil die Vorbildung unserer Beamten durchaus die gleiche ist und weil ein großer Teil der Danziger Beamten aus preußisch-deutschen Diensten übernommen ist und ihnen gegenüber auf Grund des Beamtenabkommens hinsichtlich der Gleichstellung mit den preußisch-deutschen Beamten gewisse Bindungen vorliegen. Dabei sollen die oben aufgeführten besonderen Vergünstigungen der Danziger Beamten in Wegfall kommen.

Der vorgelegte Gesetzentwurf trägt diesen Grundsätzen Rechnung. Bei seiner Aufstellung hat sich der Senat eng an die preußischen Besoldungsgesetze für die unmittelbaren Staatsbeamten und für die Lehrpersonen an den Volks-, Mittel- und Berufsschulen angelehnt. Das Reichsbesoldungsgesetz ist

grundsätzlich nur dort herangezogen worden, wo es in Preußen an vergleichbaren Beamtengruppen fehlt. Die Umrechnung der preußischen Dienstbezüge auf Guldenwährung ist dabei unter Zugrundelegung eines Kurses von 100 Reichsmark gleich 123 Gulden erfolgt.

Während die Dienstbezüge sich bisher aus dem Grundgehalt, der Frauenbeihilfe und den Kinderbeihilfen zusammensetzten, bestehen sie in Zukunft aus:

dem Grundgehalt,
dem Wohnungsgeldzuschuß,
den in der Besoldungsordnung festgelegten Zulagen, die teils unwiderruflich und ruhegehaltsfähig, teils widerruflich sind,
einem Danziger Ausgleichszuschlag in Höhe von 3 Prozent des Grundgehalts und der Zulagen,
den Kinderbeihilfen.

Die bisherige Frauenbeihilfe ist als besonderer Bestandteil weggefallen. Ein Unterschied in den Bezügen der verheirateten und der ledigen Beamten bleibt jedoch auch in Zukunft bestehen, da die letzteren einen geringeren Wohnungsgeldzuschuß als die verheirateten erhalten.

Während das bisherige Gesetz allen Beamten — gleichgültig, ob sie ihren Wohnsitz in Danzig oder auf dem Lande hatten — den gleichen Wohnungsgeldzuschuß gewährte, und zwar in Gestalt des um diesen Betrag erhöhten Grundgehaltes, teilt der Entwurf das Gebiet der Freien Stadt für die Bemessung des Wohnungsgeldes in drei Klassen — A, B und C — ein (§ 15) und bemißt in jeder dieser Klassen den Wohnungsgeldzuschuß nach den deutschen Sätzen. Wenn man sich die Zweckbestimmung dieses Gehaltsteiles vergegenwärtigt, der ausschließlich dazu bestimmt ist, den Wohnungsbedarf des Beamten abzugelten, erscheint die vorgesehene Differenzierung berechtigt; denn die Wohnungsmieten sind im Durchschnitt in Danzig und seinen Vororten höher als auf dem platten Lande und auch in den kleinen Städten Tiegenhof und Neuteich. Die Beamtenschaft setzt gerade dieser Bestimmung des Gesetzes einen sehr lebhaften Widerstand entgegen und wünscht die Beibehaltung eines einheitlichen Wohnungsgeldes für alle Orte.

Die Kinderbeihilfen sollen nicht mehr nach dem Lebensalter, sondern nach der Kopfzahl der Kinder gestaffelt werden, und zwar sind monatlich vorgesehen:

für das 1. und 2. Kind je 25 Gulden,
für das 3. und 4. Kind je 31 Gulden,
für das 5. und die weiteren Kinder je 37 Gulden.

Im Falle der Annahme dieses Gesetzes werden die Beamten zum allergrößten Teil

geringere Gesamtbezüge

erhalten als bisher. Nur bei den Beamten der bisherigen Besoldungsgruppen A 3 und A 4 und bei einigen anderen Beamtenklassen, die im Reich und in Preußen besonders stark aufgebessert worden sind, werden die neuen Bezüge höher sein.

Um die wirtschaftlichen Schwierigkeiten herabzumindern, die den Beamten infolge der — teilweise scharfen — Absenkung der Bezüge drohen, sieht der Entwurf in den Uebergangsbestimmungen für die am 31. März 1928 im Amt gewesenen Beamten in gewissem Umfange eine Wahrung des bisherigen Besitzstandes vor. Das soll in der Weise geschehen, daß zu den nach dem Gesetzentwurf zustehenden Bezügen ein Zuschuß gewährt wird.

Das Gesetz soll am 1. April 1928 in Kraft treten. Um jedoch diejenigen Beamten, die nach der Besoldungsordnung höhere Bezüge erhalten werden, nicht ungünstiger zu stellen, als bei einem Inkrafttreten des Gesetzes mit dem gleichen Zeitpunkt wie im Reich und in Preußen (1. Oktober 1927), enthält § 55 des Entwurfs die Vorschrift, daß diesen Beamten die Mehrbeträge auch für die Zeit vom 1. Oktober 1927 bis zum 31. März 1928 nachzuzahlen sind.

Nach § 54 des Beamten-Ruhestandsgesetzes und § 24 des Beamten-Hinterbliebenengesetzes sind auch

die Bezüge der am 1. April 1928 vorhandenen Beamten im Ruhestande und der Hinterbliebenen

unter Zugrundelegung der Vorschriften dieses Gesetzes neu zu berechnen. Waren die bisherigen Bezüge höher, so wird der Besitzstand in gleichem Umfange gewahrt, wie dies bei den im Amt befindlichen Beamten geschieht.

Weiter werden nach Verabschiedungen dieses Gesetzes die Bezüge der Geistlichen und der Angestellten mit Ruhegeldberechtigung im Amt und im Ruhestande sowie ihrer Hinterbliebenen in gleicher Weise neu festgesetzt werden.

Wegen der sonstigen Angestellten ist beabsichtigt, mit den Angestellten-Gewerkschaften einen neuen Vergütungstarif abzuschließen, der sich ebenfalls an die neuen Besoldungsvorschriften für die Beamten anlehnen soll.

Die Vertretung der Beamtenschaft ist gehört.

Heute Regierungsbildung in Berlin?

Ein Kabinett ohne Bindung an die Fraktion.

Die neue deutsche Regierung ist im Werden! Wie sie aussieht, steht vorläufig jedoch noch nicht ganz fest.

Am Montag hat der Abgeordnete Hermann Müller-Franken mit einer ganzen Reihe von Persönlichkeiten verhandelt. Die Erörterungen bezogen sich auf die Möglichkeit der Bildung einer sogenannten Weimarer Koalition und einer Regierung ohne feste Bindung an die Fraktionen. Das Zentrum und die Bayerische Volkspartei haben sich am Montag für die zweite Möglichkeit ausgesprochen. Im Vordergrund der von Hermann Müller geführten Verhandlungen stand deshalb bereits am Montag die Bildung eines Kabinetts ohne offizielle Bindung an die für eine Kabinettsbildung in Frage kommenden Fraktionen. Der Gedanke, eine Weimarer Koalition zu bilden, ist trotzdem von Müller bisher nicht fallen gelassen worden. Die Verhandlungen haben ergeben, daß die bisherigen Minister Brauns, Curtius, Groener und Schätzle auch dem künftigen Kabinett Müller angehören werden. Als sichere Anwärter kommen ferner von der Sozialdemokratie Severing für das Innenministerium und Hilferding für das Reichsfinanzministerium in Frage. Eine endgültige Entscheidung über die von der Sozialdemokratie zu besetzenden Ministerien und die in das Kabinett zu delegierenden Persönlichkeiten dürfte am Dienstag die sozialdemokratische Reichstagsfraktion fällen. Die Besetzung des Reichsernährungsministeriums, des Justizministeriums, des Verkehrsministeriums und des Ministeriums für die besetzten Gebiete ist noch zweifelhaft. Eines dieser Ministerien fällt noch an die Sozialdemokratie. Das Zentrum dürfte zwei dieser Ministerien erhalten und voraussichtlich die Abgeordneten Wirth und Guerard zu ihren Vertretern bestimmen, so daß es in dem neuen Kabinett wiederum drei Mitglieder zählt. Das Reichsjustizministerium fällt wahrscheinlich an die Demokraten mit Koch als Minister. Es ist im übrigen zu erwarten, daß der Abgeordnete Hermann Müller-Franken dem Reichspräsidenten bereits im Laufe des Dienstag eine endgültige Ministerliste unterbreiten kann. In diesem Falle dürfte der Reichstag noch in dieser Woche zusammentreten und eine Erklärung der Reichsregierung entgegennehmen.

In der Presse ist inzwischen ein Streit darüber entstanden, wie man die neue Regierung taufen soll. Allerlei Namen tauchen auf: Kabinett der Köpfe, der Persönlichkeiten und was nicht alles. Es wird bei der Regierung liegen, sich durch Taten einen guten Ruf und Namen im Volke zu schaffen.

Stresemanns Erklärung.

Der Reichsaußenminister Stresemann hat, wie wir bereits kurz mitteilten, am Sonntag die am Sonnabend mit dem Abg. Hermann Müller geführte telephonische Unterhaltung durch ein Telegramm bestätigt, in dem es u. a. heißt:

„Ich glaube nach wie vor, daß ein Zusammenwirken von Sozialdemokraten bis Volkspartei notwendig und möglich ist. Dieses Zusammenwirken wird am besten zum Erfolge führen, wenn Persönlichkeiten aus den Fraktionen der Großen Koalition sich über das Programm klar werden, mit dem sie vor den Reichstag treten und ihrerseits mit diesem Programm stehen und fallen. Eine solche Kabinettsbildung entspricht auch dem Geist der deutschen Reichsverfassung, die nur die persönliche Verantwortlichkeit der Reichsminister, nicht aber die Verantwortlichkeit von Fraktionen kennt. Da schon, von wenigen abgesehen, über einen großen Komplex von Fragen überhaupt völlige Uebereinstimmung besteht, würde ich vorschlagen, einen solchen Versuch zu machen. Wenn in einigen Fragen nicht alle Fraktionen einstimmig sind, so ist das für das Bestehen der Regierung ebenso wenig entscheidend wie in Preußen, wo z. B. Sozialdemokraten und Zentrum völlig entgegengesetzte Auffassungen über die wichtige Frage der preußischen Stimmabgabe im Reichsrat vertreten. Herr Dr. Curtius, auf dessen Verbleiben im Reichswirtschaftsministerium ich entscheidenden Wert lege, teilt, wie ich aus verschiedenen Gesprächen mit ihm weiß, meine Auffassung."

Einleitend erklärt Stresemann in seinem Telegramm, daß er sich an einem Kabinett auf der Basis der Weimarer Koalition auch als Fachminister nicht beteiligen könne. Er betrachtet eine solche Koalition als eine zu schwache Basis, um die großen außenpolitischen Fragen mit der notwendigen Autorität vertreten zu können.

Der Reichspräsident hat den Abg. Hermann Müller-Franken bitten lassen, ihn bis Dienstag abend 7 Uhr über den Stand der Verhandlungen zu unterrichten und ihm möglichst eine endgültige Ministerliste vorzulegen.

Der Eindruck der neuen Kellogg-Note.

Was die Berliner sagen.

Ueber den Eindruck der neuen Kellogg-Note in Berliner politischen Kreisen erfahren wir, daß die rein formale Konzession an dem französischen Standpunkt, die in der Aufnahme aller Locarnomächte in die Zahl der ursprünglichen Unterzeichner liegt, und die Feststellung in der Präambel und der Note, daß der etwaige Paktbrecher selbstverständlich aller Vorteile aus dem Pakt verlustig gehe, keinerlei Bedenken auf deutscher Seite hervorgerufen haben, ebensowenig die Ausführungen der Note und die Neufassung der Präambel, wobei dem von deutscher Seite vertretenen Standpunkt voll, zum Teil sogar in übereinstimmendem Wortlaut mit den deutschen Ausführungen Rechnung getragen ist. Der Wert des Paktes liege vor allem in dem moralischen Zwang zum Frieden, der unter der Autorität der größten Macht der Erde durch einen solchen Pakt ausgeübt würde, weiter in der Verbesserung unserer Position in der Abrüstungsfrage, die sich aus einem solchen Pakt ergäbe. Die Entwicklung werde zunächst von der Haltung Frankreichs abhängen, dessen Reserven nicht berücksichtigt, aber mit zwingender Logik ihrer Bedeutung entkleidet worden sind.

Wie man in Paris denkt.

Der neue amerikanische Paktvorschlag wird in Pariser diplomatischen Kreisen viel freundlicher aufgenommen als die ziemlich frostige Reaktion der Presse es anfänglich vermuten ließ. Offenbar besteht im französischen Außenministerium die Einsicht, daß Frankreich sich bei weiterer Zurückhaltung auf einen gefährlichen Weg der Isolierung begeben würde. Dementsprechend neigt man dazu, die erhaltenen Konzessionen als befriedigend anzusehen. Wie verlautet, wird besonders die Zusicherung des „Rechtes der legitimen Verteidigung" als Fortschritt in den Verhandlungen gewertet; nicht weniger Genugtuung herrscht über die gleichzeitige Ueberreichung der Note in den Hauptstädten der Alliierten Frankreichs. Im ganzen betrachtet der Quai d'Orsay den jetzigen Paktentwurf als brauchbare Verhandlungsgrundlage. Mit neuen Schwierigkeiten ist von französischer Seite nun nicht mehr zu rechnen.

Theorie und Praxis der kommunistischen Selbstkritik.

Die seit einigen Wochen zur Bekämpfung der Schäden im sowjetstaatlichen und innerparteilichen „Apparat" in Szene gesetzte Selbstkritik begegnet starker Unzufriedenheit der kritisierten Behörden und Parteiorgane. Diese versuchen, soweit möglich, die kritischen Stimmen zum Verstummen zu bringen. Die „Prawda" berichtet, daß in der Petrowski-Fabrik in Dnjeprpetrowsk der Leiter des Gewerkschaftsbüros und ein Abteilungsleiter abgesetzt worden sind, weil sie berechtigte Beschwerden der Arbeiter unberücksichtigt ließen und die unbequemen Kritiker sogar aus dem Dienst entließen.

Der Richter im Garten.

Von Léo Lanquir.

Lange Zeit hatte der Gerichtssaal zu Saint-Aube leer gestanden. Der private Stuhl des Friedensrichters war entzwei und die Statue der Republik stand in staubiger Majestät an der Wand des Rechtslokals. Zwei Feuerlöschapparate, eine aufgerollte Trikolore und die Illuminationslaternen vom Freiheitstag hielten Ehrenwache.

Durch eine zerbrochene Fensterscheibe drang der laue Sommerwind der Provence und bewegte die Spinnweben mit leisem Fächeln. Diese milde Brise war nicht dazu angetan, irgendwelche aufrührerischen Geister zu erwecken.

Niemals zeigte sich der würdige Richter, Herr M. Combel, in diesem geweihten Raum, denn er zog es vor, unter den schattenspendenden Bäumen seines Gartens Virgil und Mistral zu lesen, oder sich um seine Bienen zu kümmern, deren bunte Körbe im Hintergrund des Gartens an ein Negerdorf „en miniature" erinnerten.

Die Bevölkerung der Provence schien nicht zu Streitigkeiten aufgelegt zu sein, und wenn wirklich dieser oder jener einmal einen Tropfen über den Durst genehmigte, schlief er seinen Rausch unter duftenden Olivenbäumen aus.

Endlich geschah mal wieder etwas, das an die Wirksamkeit des Richters appellierte.

Die kleine Rosine hatte von Prosper Barbelon einen Ring erhalten, bevor er zum Militär eingezogen wurde. Als er wieder heimkam, wußten böse Zungen allerhand von Rosine zu berichten, viel mehr als man begründeterweise glauben konnte. Der eifersüchtige Prosper wollte aber kurzen Prozeß machen und verlangte seinen Ring zurück — — —, einen veritablen Goldring zu zwölf Franks, gekauft bei Saint-Aubes einzigem Uhrmacher und Goldschmied.

Rosine dachte aber gar nicht daran, den Ring herzugeben, demzufolge die beiden vor den Kadi mußten. Vorläufig waren sie zum Richter in seinen lieben, sommerlichen Garten gebeten.

Prosper erschien sehr pünktlich bei Herrn Combel, der damit beschäftigt war, in seinem geliebten Virgil zu lesen. Rosine ließ auf sich warten. Endlich kam sie.

Combel beobachtete die beiden sehr genau. Prosper war sichtlich verwirrt. Der Anblick ihres frischen, gesunden Gesichtes unter dem großen, altmodischen Sonnenschirm beunruhigte ihn.

Der Vergleich dürfte nicht schwer fallen, dachte der Richter, der sonst nicht gerade kompetent in Liebesangelegenheiten war. Liebe kannte er nur aus den Werken seiner Dichter.

„Du wirst mit jedem Tage hübscher, Rosine", sagte er freundlich und strich seinen grauen Bart. „Erzähle mir nun mal die ganze Geschichte, hier unter dem herrlichen Kirschbaum, in der frischen Luft, vielleicht verständigen wir uns hier besser als in dem muffigen Gerichtssaal."

„Herr Richter", stammelte Rosine.

„Naaa?"

Aber — Rosine schwieg. Sie war rot geworden wie die Kirschen über ihrem Kopf und Prosper drehte geniert seine Mütze.

Der Richter ergriff das Wort.

„Ich kenne die Geschichte von Marinette, es handelt sich um einen Ring, nicht wahr? Was meinst du, Prosper?"

Der Richter sah den langen Burschen etwas boshaft an. Prosper konnte seine Augen nicht von den weißen Blusenärmeln des Mädchens abwenden, höher zu blicken, wagte er nicht.

Eigentlich glichen sie einem verliebten Paar, das überrumpelt worden war. Die Situation drohte, sich in die Länge zu ziehen, was dem Friedensrichter absolut nicht in den Kram paßte. In der Ferne sah er seine Haushälterin würdevoll auf sie zuschreiten. Sie hatte ein Tischtuch überm Arm und trug ein gut besetztes Frühstückstablett in den Händen.

Er winkte ihr zu. „Mit welchen Herrlichkeiten wartest du denn heute auf, Marinetta?"

„Ich habe Huhn, Oliven, Eingemachtes, Salat, und hier ist der Nachtisch", sagte die Alte und zeigte auf eine Schüssel mit rosigen Aepfeln.

„Na ja, die beiden Jungen hier werden mit mir essen, und nachher können wir ja ihren Streit ordnen", — und der Richter setzte sich in die Mitte, während er Prosper und Rosine links und rechts von sich plazierte und die Sonne ihren Goldschein auf das weiße Tuch und die blanken Gläser warf.

Prosper blickte Rosine an, mit deren lockigem Haar der laue Wind spielte. Wie verhext starrte er auf ihre sonnengebräunten Wangen.

Herr Combel servierte ihnen das lockere Mahl und versuchte, eine muntere Unterhaltung in Gang zu bringen.

Eine Kirsche fiel vom Baum herab und auf Rosines Hals und kollerte weiter in ihre Bluse hinein, während sich eine summende Biene in Prospers Glas verirrte — alles war Sommer, Sonne und Versöhnung.

Schließlich brachte Marinette den Kaffee. Der Richter qualmte seine Pfeife. Prosper konnte den Blick nicht von Rosines Haar, ihrem Lächeln und ihren starken, runden Armen wenden.

„Na — meine Freunde," sagte Herr Combel," nun müssen wir uns wohl ein wenig über den Ring unterhalten. Gib mir den Ring, Rosine, damit Prosper ihn wiederbekommen kann."

Sie reichte ihm ihre mollige Hand, die von der harten Arbeit auf dem Felde nicht entstellt war. Der Ring glitzerte auf ihrem Finger, und der blaue Stein leuchtete. „Nimm ihn — Prosper —" sagte der Richter.

Prosper nahm die Hand und hielt sie fest.

Herr Combel öffnete langsam sein Buch an der Stelle, wo er ein grünes Blatt als Zeichen hineingelegt hatte, und während die beiden sich verabschiedeten und Arm in Arm durch den Garten schlenderten, murmelte der einsame alte Richter halblaut ein provencalisches Liebesgedicht, voller Sonne, Blumen und dem Summen der Bienen- und drinnen in der Stadt lag das Gerichtsgebäude mit den staubigen, leeren Saal und schlief seinen Dornröschenschlaf.

(Aut. Uebersetzung aus dem Französischen.)

Die Pädagogen beraten.

Allgemeiner Deutscher Pädagogischer Kongreß in Kassel.

Der alle zwei Jahre stattfindende Allgemeine Deutsche Pädagogische Kongreß des deutschen Ausschusses für Erziehung und Unterricht tagt in diesem Jahr am 5. und 6. Oktober in Kassel. Die besondere Bedeutung dieses Kongresses gegenüber anderen in diesem Jahr bereits veranstalteten pädagogischen Tagungen liegt darin, daß er alle an Erziehungsfragen beteiligten großen Körperschaften Deutschlands (Verbände der Hochschulen, höheren Schulen, Volksschulen, Berufsschulen, Volksbildungsarbeit usw.) zu geistiger Durchdringung jeweils eines bestimmten pädagogischen Problems in gemeinsamer Aussprache zusammenfaßt.

Das Hauptthema des Kongresses, für das die Universitätsprofessoren Dr. A. Fischer-München und Dr. Ettlinger-Münster i. W. gewonnen sind, lautet: „Wesen und Wert der Erziehungswissenschaft". Am zweiten Tage wird dann durch berufene Führer der großen Erziehungsgruppen die „Bedeutung der Erziehungswissenschaft in der Ausbildung der Berufserzieher" erörtert. Vortragende sind: Ministerialdirektor Dr. Kühne-Berlin (Berufsschullehrer), Universitätsprofessor Dr. Deuchler-Hamburg (Volksschullehrer), Oberstudiendirektor Dr. Behrend-Berlin (Philologen).

Nach den Erfahrungen auf dem Weimarer Kongreß 1926 muß auch in Kassel mit starker Beteiligung aller Kreise gerechnet werden. Nähere Mitteilungen und Auskünfte werden erteilt durch die Geschäftsstelle des Deutschen Ausschusses für Erziehung und Unterricht, Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 5.

Schnitzler-Aufführung in Paris. Die von Professor Eugen Robert geführte Truppe Berliner Schauspieler hat, nachdem sie acht Tage lang Wedekinds „Erdgeist" spielten, gestern abend für die letzte Gastspielwoche, Schnitzlers „Einsamen Weg" gebracht. Die gestrige Erstaufführung war eine abgerundete, unter der Regie Eugen Robert's stehende Vorstellung, die starken Beifall fand und einen tiefen Eindruck hinterließ.

Danziger Nachrichten

Am Milchwagen lange nach Mitternacht . . .

Wenn in den Lokalen „Feierabend!" geboten wird (verklungen sind grellen Jazzkapellen, aufeinandergeschichtet stehen die Stühle in verdunkeltem Raum) —

Wenn die Straßen still und stumm daliegen, wie wenn sie nach all dem Lärm des erregten Tages schliefen (hin und wieder nur ein gespenstisches Auto mit seinen unheimlich glotzenden Augen) —

Wenn von Osten her schon lichte Streifen am Horizont erscheinen und einen neuen Tag verkünden mit neuem Leid und neuer Seligkeit —:

Dann, um diese Stunde, auf der Schwelle von Dunkelheit und Licht, verweile man kurze Zeit an einem der Milchwagen unserer Stadt. Man zaudere nicht: überall sind Schicksale sichtbar und greifbar, überall rinnen schmerzliche Ströme des Elends, überall tritt einem der Ekel vor Uebersättigung derjenigen entgegen, denen die Nacht nichts als die Zeit erkauften Rausches, erhandelter Betäubung ist.

In kurzen Abständen zwei Begegnungen. Zwei Menschen. Zwei Extreme. Zwei Welten . . .

Aengstlich und verschüchtert bittet eine Frau um ein warmes Glas Milch. Das Dämmerlicht ist bereits stark genug, ihre Züge erkennen zu lassen. Vergrämt, zerfurcht, verweint. Ganz plötzlich brechen Tränen aus ihren Augen. Flüsternd, unterbrochen von Schluchzen, erzählt sie, daß sie diese Nacht nicht nach Hause kommen dürfe. Ihr Mann wolle sie totschlagen. Ja, das habe er ihr angedroht. Und dann dieses unendlich Rührende: „Ich habe ihm ja gar nichts getan." Ein einigermaßen geschulter Blick für Menschen läßt klar erkennen, daß diese Frau wirklich nicht getan haben kann, was sie mit Recht aus der Stille ihrer Nacht, aus de meinzigen, herrlichen Frieden ihres Schlafs vertreiben darf.

Kaum ha tsie sich fortgewandt in weitere Qual und Erniedrigung, wechselt die Szene. Alkoholische Gerüche gehen dem Mann voraus, dessen heisere Stimme irgendetwas zu essen fordert. Fordert! Selbstverständlich! Hat die Nacht soviel gekostet, wird sie doch wohl noch die paar lumpigen Pfennige tragen können! Er kaut lange und stiert vor sich hin. Teilnahmslos an allem, was um ihn herum noch vorgehen mag. Bis der letzte Bissen verschlungen ist. Dann reckt er sich krampfhaft, versucht vergeblich, einen „vernünftigen" Satz zu formen, der ihm dann schließlich gelingt: „Mal 'n großen Machandel . . ."

Zwei Begegnungen. Zwei Menschen. Zwei Extreme. Zwei Welten . . .

Andere kommen noch und gehen. Chauffeure und Barfrauen, Arme und Reiche, Jäger der Lust und Nacht für Nastt Gejagte.

Am Milchwagen lange nach Mitternacht! Härter und vielgestaltiger als auf dem Bahnhof, weil er keine Schranke gibt zwischen „2. und 4. Klasse". Weil hier, im Banne der schlafenden Straße, alles noch gesteigert wird: Elend und Ekel vor Uebersättigung!

Am Milchwagen lange nach Mitternacht, auf der Schwelle von Dunkelheit und Licht . . . Erich Ruschkewitz.

Ein rücksichtsloser Autofahrer.

Flucht nach dem Unfall. — Die gefährliche Ecke am Olivaer Tor. — Das Auto überfährt einen Radfahrer.

Der Chauffeur Paul Stankin in Langfuhr hatte sich vor dem Einzelrichter wegen fahrlässiger Körperverletzung und Entfliehens nach dem Unfall zu verantworten. Der Angeklagte fuhr mit seinem Auto, in dem eine Dame saß, am 2. April, nachmittags 5 Uhr, von Langfuhr nach Danzig und bog am Olivaer Tor nach rechts in die Nordpromenade ein, hielt sich aber nicht ganz rechts, so daß seine Fahrtrichtung nicht gleich erkennbar war. Zu dieser Zeit fuhren vor dem Olivaer Tor etwa 10 Radfahrer, Arbeiter, die von der Schichauwerft nach Hause wollten. Der Angeklagte nahm darauf aber keine Rücksicht, sondern fuhr mit 27 Kilometer Schnelligkeit durch die Menschen hindurch, fuhr einen Radfahrer nieder, schleppte ihn 10 Meter mit, wobei dessen Kopf einigemal auf die Erde aufschlug, hörte nicht auf die erregten Zurufe der Menschen, beachtete auch nicht einen Herrn, der sich mit hoch erhobenem Stock in den Weg stellte, sondern hätte ihn auch überfahren, wenn dieser Herr nicht im letzten Augenblick zur Seite gesprungen wäre. Der Angeklagte fuhr dann in noch schnellerer Fahrt bis zum Heumarkt, wo er sich dann veranlaßt sah, anzuhalten.

Der Angeklagte suchte die Schuld auf den Radfahrer zu schieben. Der Radfahrer hätte ihm ausweichen müssen. Bezüglich der Flucht meinte er, daß er von dem ganzen Unfall und den nachfolgenden Vorgängen

nichts bemerkt

hätte. Ein klapperndes Geräusch will er freilich gehört haben, aber er habe ihm weiter keine Bedeutung beigemessen. Die Beweisaufnahme fiel aber sehr zu ungunsten des Angeklagten aus. Drei Radfahrer waren in gefährlicher Nähe des rasenden Autos. Zwei kamen vom Bahnhof her. Sie fuhren zunächst vorschriftsmäßig rechts und am Olivaer Tor mußten sie links abbiegen, um den damals noch links liegenden Radfahrweg am Kassubischen Weg zu erlangen. Sie nahmen an, daß der Angeklagte nach der Brücke zu fahren wollte, denn den Fahranzeiger des Autos hatten sie in der Schnelligkeit nicht gesehen. Nach ihrer Berechnung wären sie auch wohl zwischen dem Auto und dem Geländer an der linken Straßenseite, der die Nordpromenade von der Brückenstraße trennt, hindurch gekommne. Da nun aber das Auto in die Nordpromenade einbog, so mußte das Rad sich mit dem Auto kreuzen.

Der verunglückte Radfahrer wurde sofort besinnungslos und wurde dann mit einem andern Auto nach dem Krankenhause gebracht. Amtsanwalt und Richter waren

von der vollen Schuld des Angeklagten überzeugt.

Der Angeklagte mußte hier besonders vorsichtig fahren, da diese Kreuzung gefährlich ist und stark belebt war. Seine Schnelligkeit mußte er hier erheblich mindern. Auch hätte er ganz rechts fahren müssen, in welchem Falle der Zusammenstoß vielleicht auch vermieden worden wäre. Dem Angeklagten wird nicht geglaubt, daß er den Zusammenstoß nicht bemerkt hat. Das Klappern hat er nach eigenem Geständnis gehört. Er habe sich der Verantwortung durch die Flucht entziehen wollen. Wegen fahrlässiger Körperverletzung wurde er zu 100 Gulden und wegen der Flucht zu 65 Gulden Geldstrafe verurteilt. Da der Angeklagte sich in Untersuchungshaft befunden hatte, wurden die 65 Gulden durch diese Haft für verbüßt erklärt.

Mai-Frequenz des Langfuhrer Flughafens. Fluggäste ankommend 143, durchgehend 70, abgehend 136; Gepäck ankommend 1343 Kilogr., durchgehend 478 Kilogr., abgehend 1014 Kilogr.; Post ankommend 998 Kilogr., durchgehend 1221 Kilogr., abgehend 13 Kilogr.; Fracht ankommend 1290 Kilogr., durchgehend 442 Kilogr., abgehend 16 Kilogr.

Der Kampf gegen das Kurpfuschertum.

Eine Ausstellung anläßlich des Aerztekongresses.

Die Ausstellung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums wird heute im Messehaus „Weichsel", Wallgasse, eröffnet. „Gegen Kurpfuscherei!" lautet ihr Wahlspruch. Kurpfuscherei und Geheimmittelwesen gefährden die Volksgesundheit. Besonders unheilstiftend wirkt die Kurpfuscherei auf dem Gebiete der übertragbaren Krankheiten, wie z. B. der Geschlechtskrankheiten und der Tuberkulose, ferner die Kurpfuscherei durch massenbriefliche Behandlung und durch Massenvertrieb von Geheimmitteln und Arzneimitteln, die angeblich mit Sicherheit Beseitigung bestimmter Leiden gewährleisten.

Die Ausstellung enthält Originale, Broschüren, Schriftstücke, Abbildungen und manches andere aus Kurpfuschers Tätigkeit und dem Heil- und Heilmittelschwindel. Gegenüberstellungen zu ärztlicher Arbeit und Leistungen, zu Pflichten und Rechten des staatlich geprüften und approbierten Heilpersonals beleuchten die Folgen der Kurpfuscherei.

Die Ausstellung gewährt einen tiefen Einblick in Tun und Treiben der Kurpfuscher. Von der Ausdehnung und der Raffiniertheit des Kurpfuschertums, von der die Mehrzahl unseres Volkes nur wenig ahnt und die bisher nur von wenigen in vollem Umfange erkannt ist, gibt das ausgestellte Material einen ebenso erschütternden wie überzeugenden Beweis. — In elf Abteilungen wird dem Beschauer gezeigt, was unter Kurpfuscher und Kurpfuschertum zu verstehen ist, wie die Verhältnisse im Inland und Ausland liegen, warum es in Deutschland so viele Kurpfuscher gibt, wie Organisation und Geschäftsgebahren der Kurpfuscher sich gestaltet, welche Untersuchungsmethoden und Behandlungsmethoden die Kurpfuscher anwenden und welche Krankheiten sie vorzugsweise zur Behandlung wählen. Heilmittelschwindel mit Arzneien und Apparaten lockt der Bevölkerung das Geld aus der Tasche.

All dem ist in den zwei letzten Abteilungen der Ausstellung gegenübergestellt, was die „Schul"-Medizinер mit ihren Leistungen in Wissenschaft und Praxis bedeuten, und wie der Kampf gegen das Kurpfuschertum durch Staat und Behörden, durch private Gesundheitspflege-Verbände, Presse, Aerzte und Einzelpersonen, sowie vor allem durch die Zentralstelle im Kampf gegen das Kurpfuschertum: die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums, geführt wird, deren Ziele das Bild ihres Werbe-Plakates deutlich erkennen läßt.

Eine überaus lehrreiche und wertvolle Bereicherung hat die Ausstellung durch eine Leihgabe der Preußischen Staatsbibliothek zu Berlin erhalten: sie umfaßt eine große Zahl von Originalwerken aus alten Zeiten, dem Mittelalter und der Neuzeit, in denen das Treiben der Kurpfuscher und die Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung bis zum Jahre 1869 geschildert sind.

Ein kurzer Besuch dieser Ausstellung wird jedem, der es gut mit der Gesundheit unseres Volkes meint, die Ueberzeugung bringen, welche Gefahr das Kurpfuschertum darstellt. In Erkenntnis dieser Tatsache hat sich der Arbeiter-Samariter-Bund kooperativ der Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums angeschlossen.

*

Tagung der Aerzte.

Heute früh um 9 Uhr wurde im Danziger Schützenhause die diesjährige Tagung des Verbandes der Aerzte in Danzig eröffnet und zwar begann die Verhandlung mit einer geschlossenen Tagung des Verbandes der Aerzte Deutschlands, die sich über drei Tage erstreckt und sich in erster Linie mit organisatorischen und wirtschaftlichen Fragen befaßt. Dann schließt sich die Tagung des Deutschen Aerztevereins bundes am Freitag und Sonnabend. Der Deutsche Aerztevereinsbund nimmt auf dieser Tagung zu einer Reihe von Fragen Stellung, die nicht die Aerzteschaft, sondern die gesamte Oeffentlichkeit interessieren dürften, z. B. die Frage der ärztlichen Schweigepflicht und der ärztlichen Gutachtertätigkeit. Die heutige Eröffnungssitzung des Verbandes der Aerzte Deutschlands war von vielen hundert Delegierten aus allen Teilen Deutschlands besucht.

Der Vorsitzende des Verbandes, Sanitätsrat Dr. Stresser (Leipzig), betonte in seiner Begrüßungsansprache die große Bedeutung der diesjährigen Beratungen für die gesamte Aerzteschaft. Als Vertreter der Danziger Aerzte überbrachte Dr. Wiebe die Grüße der Danziger Organisation und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß die deutsche Aerzteschaft diesmal Danzig als Tagungsort gewählt und damit ihrer inneren Verbundenheit mit dem vom Vaterlande losgerissenen deutschen Danzig Ausdruck verliehen habe.

Den ersten Punkt der heutigen Tagesordnung bildete ein groß angelegtes Referat Dr. Stressers über die

Aerzteschaft im Wandel der Sozialversicherung.

Der Redner zeichnete mit wenigen Strichen ein Bild der Entwicklung der deutschen Sozialversicherung. Es sei unbedingt notwendig, daß die Aerzteschaft stärker als bisher an der gesetzgeberischen Arbeit in den Parlamenten beteiligt werde und der Ruf: Mehr Aerzte ins Parlament! habe in der Aerzteschaft lebhaften Widerhall gefunden. Weiter würdigte Sanitätsrat Dr. Stresser die soziale Gesetzgebung der letzten Jahre und ihrer Wirkungen für die Aerzteschaft.

Die heutige Tagesordnung sieht noch Beratungen über Satzungsänderungen vor und außerdem ein Referat von Dr. Teplitz-Leipzig über „Die Beziehungen der Aerzte für die Mittelstandskassen".

Für Mittwoch abend ist ein Empfang der Vertreter der Danziger und auswärtigen Presse, für Donnerstag ein Empfang der Kongreßteilnehmer durch den Danziger Senat vorgesehen. Am Freitag findet ein Festessen der Aerzteschaft statt, zu dem auch die Vertreter der Behörden geladen sind. Im Anschluß an die Tagung werden Sonderfahrten nach Zoppot und Marienburg veranstaltet.

Todesopfer einer Wette.

Beim Durchschwimmen der Weichsel ertrunken.

Wie bereits in einem Teil der gestrigen Ausgabe gemeldet, hat gestern mittag gegen 12 Uhr der 32 Jahre alte Arbeiter Leo Rumcza aus Neufahrwasser, Jasper Straße 6, in der Weichsel den Tod gefunden, und zwar infolge einer Wette. Anscheinend nicht ganz nüchtern, wettete er mit anderen Arbeitskollegen, daß er in der Nähe der Fähre zum Hafenneubau die Weichsel durchschwimmen werde. Arbeitskollegen wollten ihn von dem Vorhaben abbringen, aber R. sprang bei Neufahrwasser ins Wasser und schwamm nach Weichselmünde. Anfangs schien alles gut zu gehen, zumal für einen guten Schwimmer das Wagnis nicht allzu groß ist. Etwa zehn Meter vor dem anderen Ufer ging Rumcza jedoch plötzlich unter. Möglich, daß ihn die Kräfte verlassen hatten, näher jedoch liegt, daß er einem Herzschlag erlegen ist. Unter der Einwirkung des Alkohols war R. erhitzt ins Wasser gesprungen, was ihm anscheinend zum Verhängnis wurde. Sofort agestellte Versuche, den Verunglückten zu retten, waren vergeblich. Erst um 2 Uhr gelang es der Hafenwache, den Toten zu bergen. Die Leiche wurde nach dem Leichenschauhause auf den Hagelsberg gebracht. Rumcza war verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

Arbeiter-Kartell für Körper- und Geisteskultur, Danzig

Sonnenwend-Feier

auf dem Bischofsberg, am Sonnabend, den 30. Juni

Arbeitersportler! Gewerkschaftler!
Rüstet eifrig. Gestaltet die Feier zu einer gewaltigen Kundgebung der Danziger Arbeiterschaft.

Wenn das Brett nicht stand hält.

Ein Malergehilfe bei einem Gerüsteinsturz erheblich verletzt.

In ganz kurzer Zeit war es gestern der zweite Fall, bei dem durch ein Gerüsteinsturz Personen zu Schaden gekommen sind. Wieder war der Altstädt. Graben der Schauplatz des Unglücks. An der Ecke Nätlergasse — Altstädtischer Graben hatte man ein Malergerüst aufgestellt. Trotzdem die Gerüstbretter eine beträchtliche Stärke hatten, hielt eines von ihnen nicht stand, da durch große Aeste die Tragfähigkeit herabgemindert war. Der auf dem Gerüst arbeitende 24 Jahre alte Maler Alfons Grabowski, wohnhaft Schüsseldamm, stürzte mit dem brechenden Brett in die Tiefe. Er erlitt eine Gehirnerschütterung sowie Verletzungen an Armen.

Standesamt vom 25. Juni 1928.

Todesfälle. Ehefrau Gertrud Zuch geb. Trennert, 49 J. 7 M. — Kleinrentner Richard Karl Sproecke, 76 J. 5 M. — Ehefr. Katharina Johanna Schoett geb. Krasaynski, 68 J. 7 M. — Rentier Theodor Ferdinand Albert Burgmann, 75 J. 11 M. — Ehefrau Martha Pluschke geb. Steffen, 23 J. 9 M. — Ehfrau Auguste Kaloß geb. Langenfeld, 44 J. 2 M. — Rentier Eduard Kluge, 66 J. 5 M. — Schülerin Therese Elisabeth Ittrich, 7 J. 7 M. — Maler Wilhelm Kurt Ulpke, 33 J. — Unehelich ein Sohn, 7 Wochen.

Explosionsunglück in der früheren Gewehrfabrik

Ein Gasofen explodiert. — Ein Arbeiter schwer, einer leicht verletzt.

Bei der Firma Tueg, Fabrik für Fahrrad-Ersatzteile, in dem Gebäude der ehemaligen Gewehrfabrik in der Weidengasse, ereignete sich gestern nachmittag gegen 3 Uhr die Explosion eines EmaillierungsGasofens. Der Arbeiter Pogodda, wohnhaft Baumgartsche Gasse 4, und der 16 Jahre alte Arbeitsbursche Kurt Simon, wohnhaft Weidengasse 62, wollten die Gasflammen des Ofens anzünden, wobei die Explosion entstand. Pogodda erlitt schwere Verbrennungen im Gesicht und an den Händen, einen schweren Schädelbruch sowie schwere Brustquetschungen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Simon kam mit leichteren Verbrennungen im Gesicht und einer Verletzung am linken Oberarm davon. Pogodda ist er seit kurzem verheiratet und Vater eines 4 Monate alten Kindes.

Nach Angaben des Ingenieurs Leo Rosenberg, der Betriebsleiter der Firma ist, soll der Unfall nur dadurch entstanden sein können, daß Pogodda, der den Gasofen bediente, die drei an den Gasflammen befindlichen Hähne, die sich unter dem Gasofen befinden, eine Zeitlang vorher aufgedreht hatte, dann ein Streichholz anzündete, um die Gasflammen zum Brennen zu bringen. Der Gasofen, welcher die Form und Größe eines Kleiderschrankes hat und mit zwei Flügeltüren versehen ist, welche durch eine Leukstange und einen Türriegel verschlossen werden, muß mit Gas voll angefüllt gewesen sein. Durch die Ausdehnung der entzündeten Gase mußten die Türen nachgeben. Sie wurden mit voller Wucht aufgeschleudert. Hierauf wurde Pogodda von der linken Flügeltür erfaßt, gegen die Wand gedrückt und trug daher auch Quetschungen am ganzen Körper davon. Den größten Anprall muß er im Gesicht und am Kopf erhalten haben, denn diese waren gänzlich blau und blutig gequetscht. Auch hatte Pogodda durch den schweren Schlag die Besinnung verloren. Simon dagegen hatte von der rechten Flügeltüre den Hauptschlag am rechten Arm erhalten. Durch diesen wurde er dann auch zu Boden geworfen. Die Feuerwehr war inzwischen alarmiert worden. Der Betriebsraum wurde sofort polizeilich gesperrt. Sachschaden konnte noch nicht festgestellt werden.

Schwerer Autounfall bei Praust.

Mit voller Wucht gegen einen Chausseebaum geschleudert. Drei Personen verletzt.

Am Montagnachmittag ereignete sich an der Wegegabelung der Straßen von Praust nach Gladau und Hohenstein ein schweres Autounglück. Ein von dem Besitzer, Gastwirt Paul Dingler (Gladau), selbst gesteuerter Personenkraftwagen fuhr mit voller Wucht gegen einen Chausseebaum. Die drei Insassen wurden herausgeschleudert. Der Führer, Gastwirt Dingler, erlitt schwere innere Verletzungen, der Maurer Otto Kernspecht (Gladau) eine schwere Kopfwunde, während der Maurer Philpske, ebenfalls aus Gladau, mit leichteren Gesichtsverletzungen davonkam. Wie der schwerverletzte Besitzer des Wagens angab, soll die Steuerung versagt haben. Das Auto wurde vollständig zertrümmert.

Unser Wetterbericht.

Vorhersage für morgen: Bei auffrischenden Winden Regenfälle und Gewitterneigung, dabei warm.

Aussichten für Donnerstag: Unbeständig, noch Regenschauer und stürmische Südwest- bis Nordwestwinde mit nachfolgender Abkühlung.

Seewassertemperaturen: In Heubude 13 Grad, Brösen 13 Grad, Glettkau 14 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Heubude 49, Brösen 84, Glettkau 21.

Aus aller Welt.

Eisenbahnunglück in Amerika.

60 Personen verletzt.

In der Nähe des Städtchens Durand, 25 Kilometer westlich von Jola (Kansas) entgleisten gestern drei Waggons eines Personenzuges der Missouri-Pazifik-Eisenbahn, wobei mehr als 60 Personen verletzt wurden, darunter 15 lebensgefährlich. Die drei Waggons, darunter zwei Pullmanwagen, stürzten um und wurden zum Teil zertrümmert. Alle verfügbaren Aerzte und Ambulanten sind nach der Unglücksstätte geeilt. Die Entgleisung ist vermutlich auf einen Schienenbruch zurückzuführen.

Schwere Benzinexplosion bei Saarbrücken.

Eine Frau tot, zwei Personen verletzt.

In dem Ort Herrensohr bei Saarbrücken war Sonntag nachmittag in einer Delikatessenwarenhandlung eine Frau Kunkel damit beschäftigt, Kleider mit Benzin zu reinigen. Dabei entzündete sich das Benzin und verursachte eine Explosion, die so stark war, daß die Schaufenster auf die Straße flogen. Frau Kunkel wurde schwer verletzt und ist bald darauf gestorben. Ihr 16jähriger Sohn, der sie aus den Flammen retten wollte, erlitt schwere Brandwunden und wird wahrscheinlich erblinden. Ein 16 Monate altes Kind trug ebenfalls Brandwunden davon.

Der Staatsanwalt gegen die Reichsbahn.

Gegen die Darstellung der Reichsbahndirektion Nürnberg in der Angelegenheit der Siegelsdorfer Katastrophe wendet sich die Staatsanwaltschaft des Landgerichtsbezirks Fürth. Sie weist darauf hin, daß über die strafrechtliche Schuldfrage nicht die Eisenbahnverwaltung, deren Beamte als Beschuldigte in Betracht kommen könnten, sondern letzten Endes die Gerichte zu entscheiden hätten. Die Fürther Staatsanwaltschaft habe deshalb selbst unter Mitwirkung des Kriminalamtes der Polizeidirektion Nürnberg-Fürth und unter Hinzuziehung namhafter, von der Reichsbahnverwaltung unabhängiger Sachverständiger, umfangreiche Erhebungen angestellt, deren Ergebnis jedoch mit Rücksicht auf die Rechtslage und die Interessen der Beteiligten noch nicht veröffentlicht werden könnte.

Mordanschlag auf einen Armenvorsteher.

Schwerverletzt ins Krankenhaus.

In der Dienstagnacht wurde auf den Armenvorsteher Alfred Springer in seiner Wohnung in Berlin in der Wiener Straße ein Mordanschlag verübt. Der 31jährige Techniker Wohlrath schlug den Vorsteher mit einem großen Hackbeil zu Boden und ergriff die Flucht. Der Täter konnte ergriffen werden, der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus gebracht.

*

Auf den englischen Staatsangehörigen Alexander Eckoff aus Kanada, einen gebürtigen Russen, der seit einiger Zeit in Meseritz in der Grenzmark wohnt, wurde ein Ueberfall verübt. Ein Autobesitzer fand den Schwerverletzten und brachte ihn in das Meseritzer Krankenhaus. Eckoff, der zwei Schüsse in den Leib erhalten hatte und sofort operiert werden mußte, gab an, daß ihn zwei unbekannte Männer überfallen hätten. Eckoff war vor längerer Zeit bei Müncheberg verhaftet worden, da man ihn für einen Spion gehalten hatte, war dann aber wieder freigelassen worden.

Explosion in einem Charlottenburger Wohnhaus. Wie die „Vossische Zeitung" berichtet, ereignete sich gestern nachmittag in Charlottenburg in einer Schlauchlackfabrik, die im 4. Stock eines Wohnhauses betrieben wird, aus bisher noch nicht einwandfrei festgestellter Ursache eine schwere Explosion. Der Luftdruck war so gewaltig, daß ein Stück der Fassadenmauer auf die Straße geschleudert wurde. Durch Stichflammen wurde der Fabrikraum und ein Teil des Dachstuhls in Brand gesetzt. Die in dem Raum beschäftigten beiden Arbeiter konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. In dem Betrieb werden Kabelschläuche, die auf dem Gebiet der Elektrotechnik Verwendung finden, mit Lacken isoliert.

Wolkenbrüche am Niagara.

Vier Menschen tot.

Bei einem 15 Stunden andauernden Wolkenbruch sind im Bezirk der Niagarafälle vier Menschen, davon drei ausländische Einwanderer, ums Leben gekommen. Der Sachschaden beträgt mindestens 100 000 Dollars.

*

Andauernde Regengüsse haben in weiten Gebieten des nordwestlichen Rußland, besonders im Bezirk Pskow Ueberschwemmungen hervorgerufen. Die Flüsse Schelonj, Wellkaja, Tscherech und Pskowa sind aus ihren Ufern getreten. Das Dorf Bildjutschi ist vollständig überschwemmt. Die Flüsse haben die an den Ufern errichteten Holzlager zerstört und treiben die Balken auf weite Strecken auseinander.

Schwere Bluttat aus verschmähter Liebe.

Die Schwestern überfallen.

Montag nacht drang in Rheine ein Bäcker in die elterliche Wohnung eines Mädchens, dessen Bekanntschaft er seit langem gesucht hatte, das aber nichts von ihm wissen wollte. Er schlug im Schlafzimmer mit einem Beil auf die im Bett liegenden beiden Schwestern ein, die er durch Kopfhiebe so schwer verletzte, daß sie lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Anscheinend hatte der Täter geglaubt, nur seine Geliebte zu treffen. Er wurde in Salzbergen festgenommen und hat die Tat eingestanden.

Hoch klingt das Lied!

Ein Schnellzug durch einen Weichenwärter gerettet.

Beim Einfahren des Wiener Schnellzuges in den Bahnhof Radkersburg in Steiermark bemerkte ein Weichenwärter, daß, obwohl das Signal auf freie Fahrt stand, eine Weiche falsch gestellt war, so daß der Schnellzug verunglücken mußte. Der Weichenwärter wagte es, im letzten Augenblick die Weiche herumzureißen. Er konnte aber nicht mehr rechtzeitig zur Seite springen und stürzte unmittelbar vor dem heranbrausenden Schnellzug auf die Schienen. Er wurde auf der Stelle getötet. Der pflichttreue Beamte hinterläßt eine Witwe und zwei minderjährige Kinder.

Schwerer Autobusunfall bei Schandau.

Ein Toter, zehn Verletzte.

An einer Kurve der Straße Hohenstein—Bad Schandau ereignete sich gestern mittag ein schwerer Verkehrsunfall. Von zwei Autobussen mit Anhängern fuhr der hintere Wagen auf den vorderen auf, als dieser wegen eines entgegenkommenden Kraftwagens bremste. Der zweite Autobus stürzte mit dem Anhänger des vorderen Wagens eine mehrere Meter hohe Böschung herab, wobei der Beifahrer getötet und zehn Passagiere verletzt wurden.

*

Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich in der Nähe des Düsseldorfer Flughafens. Als ein Motorradfahrer einer Radfahrerin ausweichen wollte, fuhr er gegen eine Laterne und riß diese zu Boden. Durch den heftigen Anprall wurde der Beifahrer getötet, während der Fahrer selbst mit nur leichten Verletzungen davonkam.

Geburt von Sechslingen. Wie die Blätter melden, hat eine Frau in Ismailia (Aegypten) sechs Kinder zur Welt gebracht davon vier Mädchen und zwei Knaben, die sich alle wohl befinden.

RADIO-STIMME

Programm am Dienstag.

16: Geschichten vom Waldbauernbub, Peter Rosegger, zusammengestellt von Wilhelm Müller-Rüdersdorf. (Zur Erinnerung an den 10jährigen Todestag.) Sprecher: Alfons Hoffmann-Wiener. — 16.45 bis 18: Nachmittagskonzert. Funkkapelle. Aus Operetten. — 18.25: Deutscher Geist im Osten: Carl Lange. — 19: Die geltenden Bestimmungen über Fischerei: Polizeirat Dr. Hoppe. — 19.30: Spanischer Sprachunterricht für Anfänger: Kurt Metze, Lektor der spanischen Sprache an der Handelshochschule Königsberg. — 20.05: Uebertragung aus dem Kurgarten Zoppot: Sinfonischer Abend Danziger Stadttheater-Orchester. Leitung: Karl Tutein. — 21.15: Estland — ein Sang vom Chiemsee von Oscar von Fielitz. (Dichtung von Carl Stieler.) Rezitation: Ferdinand Neuert (Stadttheater). Gesang: Max Begemann (Bariton). Am Flügel: Otto Selberg. — Zirka 22.15: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten. Sportfunk. — 22.30 bis 23.30: Abendkonzert. Funkkapelle

Programm am Mittwoch.

16: Märchenfunkprinzessin Hedi Kettner. — 16.30—18: Nachmittagskonzert, Funkkapelle. — 18.20: Psychotechnische Eignungsprüfung an Erwachsenen: Studienrat Dr. Friedrich Schröder. — 18.50: Freuden und Leiden der Regenzeit: Afrikaforscher Hauptmann a. D. Steinhardt. — 19.30: Literarische Plauderei: Paul Selke (Hansabuchhandlung Danzig). — 20.05: „Rund um die Liebe." Operette in 3 Akten von Robert Bodanzky und Friedrich Thelen. Musik von Oscar Straus. Musikalische Leitung: Kapellmeister Carl Brubetz. Sendespielleitung: Otto Normann. — Anschließend: Wetterbericht. Tagesneuigkeiten. Sportfunk.

Der Mörder seiner Kinder.

Der Mordprozeß Wichmann. — Tragödie eines Vaters.

Vor dem Schwurgericht in Frankfurt am Main begann gestern die mit großer Spannung erwartete Schwurgerichtsverhandlung gegen den früheren Eisenbahnobersekretär Friedrich Wichmann, der im März des vorigen Jahres gemeinschaftlich mit seiner Ehefrau seine drei Kinder ermordet und seine Frau auf ihr Verlangen darauf erdrosselt hat. Der Eröffnungsbeschluß legt dem Angeklagten gemeinschaftlich mit seiner Frau begangenen Mord in drei Fällen und Tötung auf ausdrückliches und ernstes Verlangen seiner Ehefrau zur Last.

Die blinden Passagiere.

Urteil für die Meuterer.

Die acht blinden Passagiere, die sich an Bord des Dampfers „Jervisbay" schwere Ausschreitungen zuschulden kommen ließen, und den Dampfer in Brand zu stecken versuchten, wurden gestern von dem Polizeigericht in Colombo zu je fünfeinhalb Monaten Gefängnis verurteilt. Dem Einwand der Angeklagten, daß das Verfahren vor einem englischen Gericht stattfinden müsse, wurde nicht stattgegeben.

Vom Blitz getötet.

Auf dem Tamischbachturm bei Hießlau wurde gestern eine Gruppe von Touristen während eines heftigen Gewitters von vier Blitzen getroffen. Ein Arbeiter wurde getötet, drei andere erlitten schwere Verbrennungen. Eine Rettungsexpedition führte die Bergung durch.

Tod auf dem Eisenbahngleis. Auf der Strecke von Oppeln nach Breslau zwischen den Stationen Arnsdorf und Dambrau wurde gestern früh die Leiche eines Mannes gefunden, der von einem Zuge in zwei Teile zerschnitten worden war. In den Taschen des Toten befand sich eine Ausweiskarte auf den Namen Werner Tschenschner aus Breslau. Der Tote ist 26 Jahre alt. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, steht noch nicht fest.

Der Roman einer Elfjährigen. Im Jahre 1909 schrieb, so teilt die „Literarische Welt" mit, die damals elfjährige Muriel Hodder einen Roman, den sie „Pax, das abenteuerliche Pferd" betitelte und, nachdem sie damit in ihrer Familie nicht auf die erwartete Anerkennung gestoßen war, in eine Schublade gesperrt hatte. Bei einer Uebersiedlung kam das längst vergessene Manuskript zum Vorschein, fand den Gefallen des gestrengen Herrn Edward Garnett und durch seine Empfehlung Unterkunft bei einem Verlag. Das abenteuerliche Pferd Pax wird nunmehr, nach zwanzig Jahren, von einem sehr ernsten Kritiker eingeleitet und von einer bekannten englischen Künstlerin illustriert, seinen romantischen Ritt auf den Büchermarkt antreten.

DIE VIER GERECHTEN

Roman von Edgar Wallace

Copyright by Josef Singer, Verlag A.G., Berlin.

(2)

„Hören Sie," fiel der schweigsame Poiccart ein, „es war einmal ein Mädchen, jung und schön, dort oben" — er winkte mit unfehlbarem Instinkt nach Norden — „und die Priester — ein Priester, verstehen Sie? — und die Eltern drückten ein Auge zu, weil es eben öfters vorkommt . . . doch das Mädchen war von Abscheu und Scham erfüllt und wollte das zweite Mal nicht mehr hingehen; da stellte er ihr eine Falle, hielt sie in einem Haus versteckt, und als die Blüte von ihr gewichen war, warf er sie hinaus und ich fand sie. Sie war mir gleichgültig, doch ich sagte mir: „Hier ist ein Unrecht geschehen, welches das Gesetz nicht entsprechend vergelten kann." So suchte ich also eines Abends, den Hut tief ins Gesicht gedrückt, den Priester auf und bat ihn, mit mir zu einem Sterbenden zu kommen. Anfangs wollte er nicht, doch ich sagte ihm, daß jener ein reicher Mann sei und eine einflußreiche Persönlichkeit. Da bestieg er das Pferd, das ich mitgebracht hatte, und wir ritten zusammen auf ein kleines Häuschen zu, auf einer Anhöhe im Walde . . . Ich sperrte die Türe zu, da fuhr er herum — so! In die Falle gegangen und er wußte es. Was wollen Sie tun?" fragte er und schnappte nach Luft. „Ich werde Sie töten, Sennor," sagte ich und er glaubte mir. Dann erzählte ich ihm die Geschichte von dem Mädchen . . . Er schrie auf, als ich auf ihn zuschritt, aber er hätte ebensogut seinen Atem sparen können. „Lassen Sie mich, bevor ich sterbe, einen Priester sehen," bat er. Da reichte ich ihm — einen Spiegel hin."

Poiccart hielt inne, um seinen Kaffee zu schlürfen.

„Am nächsten Tag fand man ihn ohne ein Zeichen der Todessache auf der Straße," sagte er schlicht.

„Wieso?" Thery beugte sich neugierig vor, doch Poiccart lächelte nur höhnisch und gab keine Antwort.

Thery runzelte die Stirne und blickte argwöhnisch von einem zum anderen.

„Wenn Sie so gut töten können, wie Sie da sagen, wozu haben Sie mich dann kommen lassen? Ich lebte glücklich und zufrieden in Jerez und arbeitete dort in einer Weinfabrik . . . es ist dort auch ein Mädchen . . . man nennt sie Juana Samarez." Er wischte sich die Stirne ab und blickte wieder schnell von einem zum anderen. „Als ich Ihre Botschaft erhielt, da habe ich geglaubt, ich muß Sie umbringen — wer Sie auch immer sind — verstehen Sie doch, ich lebe zufrieden und glücklich . . . und da ist dieses Mädchen — und das alte Leben, das hab ich vergessen . . ."

Manfred unterbrach diesen Schwall unzusammenhängender Proteste.

„Hören Sie zu," sagte er gebieterisch; „es ist nicht an Ihnen, nach dem Wozu und Warum zu fragen; wir wissen, wer Sie sind und was Sie sind; wir wissen sogar mehr von Ihnen als die Polizei, denn wir könnten Sie an den Galgen bringen."

Poiccart nickte zustimmend mit dem Kopf und Gonsalez schaute Thery neugierig an, wie ein Erforscher der menschlichen Natur, der er auch war.

„Wir brauchen einen Vierten," fuhr Manfred fort, „um eines unserer Vorhaben auszuführen. Wir hätten lieber jemand gefunden, der nur von dem einen Wunsch beseelt ist, die Gerechtigkeit siegen zu sehen. Da uns dies nicht gelungen ist, müssen wir einen Verbrecher nehmen, einen Mörder, wie Sie es sind."

Thery öffnete den Mund, als wollte er sprechen, und schloß ihn dann wieder.

„Einen, den wir mit einem Wort in den Tod schicken können, wenn er uns verrät, Sie sind der richtige Mann. Sie werden das nicht riskieren. Sie werden reichlich belohnt werden. Möglicherweise werden Sie nicht töten müssen. Hören Sie," fuhr Manfred fort, als er sah, daß Thery wieder den Mund zum Sprechen öffnete. „Kennen Sie England? Ich sehe, nein. Sie kennen Gibraltar? Nun, das sind dieselben Leute. Es ist ein Land dort oben" — wieder deutete Manfred mit seiner ausdrucksvollen Hand nordwärts — „ein seltsames, trübseliges Land, mit seltsamen, trübseligen Leuten. Es gibt dort einen Mann, ein Mitglied der Regierung, und dann gibt es dort Leute, von denen die Regierung nie gehört hat. Sie werden sich des Namens eines dieser Leute erinnern: Garcia. Manuel Garcia. Der Führer der Carlisten-Bewegung; er lebt in England; es ist das einzige Land, wo er sicher ist. Von England aus leitete er die Bewegung, die große Bewegung. Sie wissen, wovon ich spreche?"

Thery nickte.

„Es gab in diesem Jahr, ebenso wie im vergangenen Jahr, eine Hungersnot. Die Leute starben vor den Kirchentoren, fielen vor Hunger auf den Straßen zusammen. Man hat zugesehen, wie eine korrupte Regierung der anderen folgte; man hat zugesehen, wie Millionen aus dem Vermögen der Allgemeinheit in die Taschen der Politiker flossen. Dieses Jahr wird etwas geschehen: Das alte Regime muß verschwinden. Die Regierung weiß das; sie weiß, wo die Gefahr liegt; sie weiß, daß es keine andere Rettung für sie gibt, als daß ihnen Garcia ausgeliefert wird, bevor die Organisation der Revolte vollendet ist. Doch Garcia ist für den Augenblick sicher, und wäre für alle Zeiten sicher, wenn es nicht ein gewissen Mitglied der englischen Regierung gäbe, das daran ist, einen Gesetzentwurf einzureichen und ihn rechtsgültig erklären zu lassen. Geht dieses Gesetz durch, so ist Garcia so gut wie tot. Sie müssen uns helfen zu verhindern, daß dies jemals geschieht; darum haben wir Sie kommen lassen."

Thery sah verwirrt aus. „Aber wie?" stammelte er.

Manfred zog ein Papier aus der Tasche und reichte es Thery hin. „Dies ist," sagte er bedächtig, „eine genaue Abschrift einer polizeilichen Beschreibung von Ihnen, glaube ich." Thery nickte. Manfred beugte sich vor und deutete auf ein Wort, das etwa in der Mitte des Blattes stand: „Ist das Ihr Beruf?" fragte er.

Thery sah nun, gänzlich aus der Fassung gebracht, drein. „Ja," erwiderte er.

„Verstehen Sie wirklich etwas von Ihrem Fach?" fragte er sehr ernsthaft; und die beiden anderen beugten sich vor, um die Antwort zu hören.

„Ich weiß alles," sagte Thery langsam, „was man nur wissen kann; wäre es nicht eines — Mißgriffes wegen gewesen, so hätte ich sehr viel Geld verdienen können."

Manfred stieß einen Seufzer der Erleichterung aus und nickte seinen beiden Gefährten zu.

Erstes Kapitel.

Am vierzehnten Tag des August 190. erschien in einem der gemäßigsten Blätter Londons am Ende einer ganz unwichtigen Seite eine Verlautbarung, durch welche besagt wurde, daß der Staatssekretär des Ministeriums des Aeußeren durch eine Unmenge von Drohbriefen sehr belästigt werde und bereit sei, eine Belohnung von fünfzig Pfund zu bezahlen für jede Information, die zur Verhaftung oder Ueberführung der schuldigen Person oder Personen führen könnte, usw. Die wenigen Leute, die Londons gemäßigte Zeitung lasen, dachten in ihrer schwerfälligen Art, daß es gewiß eine auffallende Sache sei, daß ein Staatsminister überhaupt durch etwas belästigt werde; noch auffallender, daß er dies öffentlich kundgab, und am allerauffallendsten, daß er auch nur einen Augenblick lang glauben mochte, das Versprechen einer Belohnung könnte diese Belästigung aus der Welt schaffen.

Redakteure der weniger gemäßigten, doch weiter verbreiteten Zeitungen überflogen gelangweilt die eintönigen Spalten der „Frau Mäßigkeit" und lasen die Verlautbarung mit neu erwachtem Interesse.

„Hallo! was ist das?" rief Smiles vom „Kometen". Schnitt mit einer Riesenschere die Verlautbarung heraus, klebte sie auf ein Blatt Manuskriptpapier und setzte die Ueberschrift darüber:

„Wer ist der Mann, der Sir Philip Briefe schreibt?" Auf einen späteren Einfall hin — der „Komet" war das Blatt der Opposition — setzte er noch einen einleitenden Paragraphen davor, in welchem er scherzhaft andeutete, daß die Briefe von einer klugen Wählerschaft stammten, die der unentschlossenen Haltung der Regierung müde geworden war.

(Fortsetzung folgt.)

Ein neuer Fall Hau?

Der Tod des Händlers Pernetta. – Das Alibi des angeschuldigten Gleisner.

Der Fall des unter rätselhaften Umständen verstorbenen Fruchtgroßhändlers Pernetta, der in juristischer Beziehung manche Aehnlichkeit mit dem Fall Hau aufweist, beschäftigt die Berliner Untersuchungsbehörden in ausgedehntestem Maße, und es werden täglich in dieser Sache zahlreiche Zeugen vernommen, um die äußerst dunklen und verworrenen Vorkommnisse zu klären. Soeben ist dem Untersuchungsrichter eine interessante und wichtige Feststellung gelungen.

Wie wir bereits berichteten, entstammte der Abschiedsbrief des verstorbenen Hugo Pernetta einem Filmmanuskript, das der Kaufmann Gleißner im Besitz hatte und das er nach seinen Angaben bei einer Filmgesellschaft unterbringen wollte. Gleißner behauptet nun, er habe die Absicht gehabt, das Manuskript einem ihm befreundeten Regisseur Lamprecht zum Kauf anzubieten. Die genauen Untersuchungen der Sachverständigen haben jetzt eine Ueberraschung gebracht. Das ganze Filmmanuskript war in italienischer Sprache auf Kontoblättern niedergeschrieben, die Pernetta aus einem alten Geschäftsbuch herausgerissen hatte. Diese Kontoblätter hatten alle eine einheitliche Linierung und am Kopf der Seiten standen die fortlaufenden Zahlen in Druckschrift. Bei der Prüfung des Manuskripts entdeckte man nun plötzlich, daß

der Abschiedsbrief, der ebenfalls auf einer Kontobuchseite geschrieben worden ist, nicht auf demselben Papier niedergeschrieben

ist, das Pernetta für das Manuskript verwendet hat, sondern auf einem ganz ähnlichen Kontoblatt, das jedoch in der Linierung eine geringe Abweichung zeigt, die erst bei ganz genauer Prüfung auffiel. Die Seitenzahl, die dieses Blatt trägt, und zwar die Nummer 139/140, fügt sich den übrigen Blättern genau ein, jedoch mit dem Unterschied, daß, um den Anschluß an das Schriftstück herzustellen, dieses fremde Blatt Papier umgekehrt, d. h. auf der Rückseite beschrieben worden ist. Die Untersuchungsbehörden bemühen sich, dieses Rätsel aufzuklären, und es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß von fremder Hand dieses einem anderen Geschäftsbuch entstammende Blatt Papier, das übrigens merkwürdigerweise auf der Rückseite einen Blutfleck trägt, der Filmniederschrift erst später eingefügt worden ist.

Zunächst bestreiten die beiden Angeschuldigten, Frau Alice Pernetta und der Kaufmann Gleißner, noch immer jede Schuld. Gleißner hat bekanntlich bisher stets bestritten, daß zwischen ihm und Frau Pernetta intime Beziehungen bestanden haben. Dagegen spricht jedoch ein Brief, der sich bei den Ehescheidungsakten der Frau Gleißner gegen ihren Mann befindet und in dem wenige Tage vor dem Tode Pernettas Frau P. den Gleißner

in überschwänglicher Weise ihrer Liebe versichert

und zum Schluß in sehr versteckter Form die Frage an ihn richtet, ob sie jemals vollständig glücklich sein werde.

Dieser Brief ist in der äußeren Form so geschickt abgefaßt, daß die Polizei, die das Schreiben seit dem Januar dieses Jahres kannte, damit nichts anfangen konnte, und daß ein Schuldbeweis für die beiden Verdächtigen sich daraus nicht ohne weiteres konstruieren ließ. Gleißner hat nun dem Untersuchungsrichter gegenüber die Erklärung abgegeben, daß Frau Pernetta etwa acht Tage vor dem Tode ihres Mannes ihn um eine Aussprache gebeten habe. Bei dieser Gelegenheit hätte Frau P., die übrigens im 48. Lebensjahre steht und fast 20 Jahre älter ist als Gleißner, ihm erklärt, sie fühle sich in ihrer Ehe sehr unglücklich und habe dann auch ihre Gefühle für den bedeutend jüngeren Mann angedeutet. Die Erklärungen, die Gleißner dafür abgibt, daß mit seinem Revolver der Tod Pernettas eingetreten ist, klingen dagegen außerordentlich merkwürdig. Er will sich die Waffe von seinem Nachbar, einem Major a. D., geliehen und sie dann an seinen Freund Pernetta, der sie bei ihm sah und ihn darum bat, weiter verliehen haben. Gleißner hat bisher

einen vollen Alibibeweis für seinen Aufenthalt am Tage des Mordes nicht zu liefern vermocht.

Er behauptet, daß er in der kritischen Zeit, nämlich von ¼4 bis 4 Uhr, im Warenhaus Wertheim gewesen sei, um dort Spielsachen für sein Kind zu kaufen. Da Gleißner die Kassenzettel für die gekauften Sachen nicht mehr besitzt, ist jetzt der Leiter der Spielwarenabteilung des Warenhauses vorgeladen worden, um zu begutachten, ob dieses Spielzeug tatsächlich in dem Kaufhaus von Gleißner erworben sei.

Wie der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Dr. Brühl, inzwischen festgestellt hat, ist Pernetta bei der Brandenburgischen Lebensversicherungsanstalt zugunsten seiner Frau und Kinder mit einer höheren Summe versichert gewesen. Die Rechtsanwälte Dr. Mannheim und Dr. Arthur Brandt haben zur Entlastung darauf hingewiesen, daß der Tod Pernettas zwei Monate vor Ablauf der Wartezeit eingetreten ist, nach deren Ende die Versicherungssumme auch bei Selbstmord zur Auszahlung gelangt sein würde. Völlige Klarheit in das Dunkel des rätselhaften Unglücksfalles wird wohl erst die Obduktion der Leiche bringen, die seinerzeit nicht erfolgt war. Auf Anordnung des Untersuchungsrichters wird die Leiche Pernettas in den nächsten Tagen exhumiert und durch die zuständigen Gerichtsärzte obduziert werden.

Der Mann mit den zwei Särgen.

Eine Familie dem Wahnsinn verfallen. — Das Begräbnis.

Emanuel Turpin, Tischlermeister in Paris, fünfzigjährig, lebte in geordneten finanziellen Verhältnissen in seinem Häuschen in der Rue Etienne Marcel. Er war geachtet und sehr beliebt; aber man wußte, daß er ein unglücklicher Mensch war, verfolgt von den Schatten der Vergangenheit und von dem Fluch, der von seinen Vorfahren her auf ihm lastete. In der Familie Turpins, väterlicher- und mütterlicherseits, war der Irrsinn erblich, und der größte Teil seiner Verwandten hatte Jahre in der Tobsuchtszelle verbracht oder war dort gestorben. Turpins Vater starb in einem Pariser Irrenhause, sein Bruder hatte zwei Jahre in derselben Anstalt zugebracht, und seine Mutter war zwanzig Jahre lang in der Heilanstalt interniert gewesen, bis sie vor drei Jahren entlassen worden war, da Tobsuchtsanfälle oder gemeingefährliches Verhalten bei ihr nicht mehr befürchtet wurden. Frau Turpin, eine siebzigjährige Greisin, lebte seitdem bei ihrem Sohne. Sie war an und für sich normal; ab und zu jedoch stellten sich

Rückfälle ihrer schrecklichen Krankheit

ein, und dann war es schwer, die alte Frau zu bändigen.

Wie ein drohendes Gespenst stand die Furcht vor dem Wahnsinn in Turpins Leben. Hatte diese Furcht ihn schon jahrelang wie ein Schatten begleitet, so wuchs sie ins Riesenhafte, Unerträgliche, seitdem seine Mutter bei ihm lebte und seitdem ihre Anfälle ihn immer wieder von neuem entsetzten. Er wußte es, auch er würde eines Tages von der furchtbaren Krankheit befallen werden; er sah sie auf sich zuschleichen; er war ihr verfallen, und es gab nur eines, was ihn davor retten konnte. Ein Radikalmittel. Der Tod.

Mit einer bewundernswürdigen Energie, mit fanatischer Willensstärke bereitete Turpin das Ende vor, das ihn und seine Mutter von allen Qualen erlösen sollte. Niemand sollte Last davon haben, daß er sein Leben wegwerfen wollte; alles sollte aufs beste geregelt sein, wenn er als Letzter eines belasteten Geschlechts davongegangen war. Bei einem Kunsttischlerkollegen bestellte er nach seinem und seiner Mutter genauem Maß zwei Särge, ohne daß der Mann gewußt hätte,

für wen die Särge bestimmt sein sollten.

Er sorgte für Kerzen, Trauerschleifen und Kränze. Als alles erledigt als auch seine Hinterlassenschaft geregelt war, hielt er die Zeit für gekommen, seinen grauenhaften Plan auszuführen. Er mengte in den Mittagstrank seiner Mutter ein starkes Schlafmittel um ihren gewohnten Nachmittagsschlaf so fest zu machen, daß sie den nahenden Tod nicht spüren konnte. Die Schlafende würgte er so lange, bis sie tot war. Er bahrte die Leiche festlich auf, entzündete die Kerzen und schmückte das Lager mit Schleifen und Blumen. Dann legte er sich selbst die Schlinge um den Hals, und erhängte sich neben dem Totenbett der Mutter.

Die größte Binnenschleuse Europas

Das große Werk des Mittellandkanals, der bei Bevergern am Dortmund-Ems-Kanal beginnt und das Wasserstraßennetz des Rheins mit dem der Elbe und der Oder verbinden soll — die gesamten Wasserstraßen werden etwa 350 Kilometer Länge haben — ist um ein wichtiges Stück weitergebracht worden. In Anwesenheit des Reichspräsidenten wurde, wie bereits gemeldet, die Hindenburg-Schleuse bei Anderten eingeweiht, die größte Binnenschluse Europas, die in einer Viertelstunde einen Höhenunterschied von 15 Meter überwindet. Unsere Aufnahme zeigt die Schleusenkammer vor dem Füllen.

Gefährliches Eiersuchen.

Jagd nach dem Papageitaucher.

Die Meeresströmungen des Atlantischen Ozeans führen ungeheure Massen von Algen und Seepflanzen nach Europa, besonders nach den Küsten von Irland und Nordengland. Zur Winterzeit sind die dortigen Küsten davon völlig übersät. Die Bewohner dieser Gegenden sammeln dieses Strandgut und benutzen es als Brennstoff. Aus der Asche der Algen gewinnt man durch ein besonderes Verfahren Jod. Die Bewohner der felsigen Küsten Nordenglands gehen noch auf eine andere Ernte aus. Sie haben es auf die Eier gewisser Seevögel abgesehen. Der Papageitaucher besonders legt Eier, die um so begehrter sind, als man sie nur unter großen Schwierigkeiten und Gefahren bergen kann. Der Vogel nistet nämlich auf halber Höhe der zerklüfteten und fast unzugänglichen Felsengestade. Die Eiersucher lassen sich an Seilen von den Felsspitzen herab und suchen so alle Nester nach der begehrten Beute ab, die sie in Säcken unterbringen.

Der Wahhabitenkönig mit dem Fahrstuhl.

Die Rache der Familie.

Wie bereits kurz gemeldet wurde, ist Abdul Rahman, der Vater des Königs von Hedschas und Sultan von Nedschd, Ibn Saud, im Alter von 90 Jahren gestorben. Wie bekannt wurde, war seinetwegen der erste elektrische Fahrstuhl, der bis dahin dort unbekannt war, nach Riad, der Hauptstadt von Nedschd, transportiert worden, um den Vater des Königs die Möglichkeit zu verschaffen, sich auf dem Dach des Palastes in der abendlichen Kühle zu erfreuen. Abdul Rahman war der jüngste der vier Söhne des Wahhabitenemirs von Nedschd und wurde mit seiner Familie von hier nach dem Tode des Vaters vertrieben. Er fand Zuflucht in Koweit und zog seine Söhne dort in der spartanischen Zucht der arabischen Puritaner und in der Pflicht auf, die Familie an Raschid zu rächen, der sich des Sultanats Dedschd bemächtigt hatte. Als die Zeit gekommen war, wählte er den derzeitigen Sultan von Nedschd, Ibn Saud, zum Führer der kleinen Armee, die aufgestellt worden war, um das Sultanat wiederzuerobern. Nach dem erfolgreichen Ausgang dieses Unternehmens im Jahre 1900 lebte der jetzt Verstorbene in der Hauptstadt seines Sohnes als dessen kluger und umsichtiger Berater.

Nobile entschuldigt sich.

Weshalb er zuerst gerettet wurde. — Was geschieht mit den anderen?

Ein Funkspruch des Kommandanten der „Citta di Milano", der gestern um 1 Uhr früh in Rom eintraf, gibt folgende Einzelheiten über die Rettung Nobiles und den Gesundheitszustand des Nordpolforschers. Bei seiner ersten Landung konnte der Flieger Lundborg den Techniker Cecioni nicht mitnehmen, da dieser zu schwer war. Deswegen hatte Lundborg bei seinem zweiten Flug seinen Mechaniker nicht mehr mitgenommen. Nach dem Abflug Nobiles übernahm Leutnant z. D. Viglievi den Befehl über die zurückgebliebene Gruppe.

Von der „Citta di Milano" wurde folgendes Bulletin über den Zustand Nobiles bekanntgegeben: Unvollständiger Bruch des rechten Schienbeines mit geringer Verrückung der Knochenteile, der jedoch bereits in Heilung begriffen sei. Verrenkung des rechten Fußes mit Sehnenreißung. Der Heilungsprozeß wird wahrscheinlich 40 Tage dauern.

Um 2 Uhr früh kam ein Bericht Nobiles selbst, der folgendermaßen lautet:

Als Leutnant Lundborg bei unserem Zelt landete, sagte ich ihm, er sollte erst Cecioni mitnehmen, dann Behunek, dann Troiani und dann mich selbst, und endlich Viglievi und Biagi. Lundborg lehnte dies ab und teilte mir mit, er habe Befehl erhalten, zuerst mich mitzunehmen, damit ich die zu der Suche nach den anderen nötigen Angaben machen könnte. Er und meine Kameraden bestanden darauf, daß ich zuerst abfliegen sollte, diese sagten, dies würde sie beruhigen. Ich gab widerwillig nach. Vor meinem Abflug übergab ich Leutnant Viglievi das Kommando. Die Stimmung meiner Kameraden ist ausgezeichnet. Ich hoffe, daß ich sie bald werde umarmen können und daß die göttliche Vorsehung mir erlauben wird, auch meine anderen Mitarbeiter wiederzusehen.

Bis jetzt nur Nobile gerettet.

Wie die italienische Gesandtschaft in Oslo mitteilt, beruht die Nachricht, daß zwei Mitglieder der „Italia"-Mannschaft gerettet worden sei, auf einem Irrtum.

Der Aktionsplan der Sowjethilfsexpeditionen.

Das Nobilehilfskomitee in Moskau erklärte es für unzweckmäßig, den Aktionsplan der Sowjetexpeditionen zur Rettung der „Italia"-Besatzung abzuändern, da bisher nur Nobile gerettet worden sei. Nach den letzten Berichten vom Eisbrecher „Malygin" sind die König-Karls-Inseln Stützpunkt der Expedition, wodurch es dem Flieger Babuschkin ermöglicht wird, die Nachforschungen nach der „Italia"-Besatzung und nach Amundsen auf ein Gebiet mit einem Radius von 400—500 Kilometer auszudehnen.

Der Totgeglaubte kehrt zurück.

Wilhelm Filchner schildert seine Expedition.

Der Asienforscher Wilhelm Filchner ist am Sonntagfrüh nach München von seiner Forschungsreise aus Zentralasien zurückgekehrt. Er empfing einen Pressevertreter, dem er ausführliche Mitteilungen über seine Expedition machte. Danach handelte es sich bei dieser Reise um die Durchführung erdmagnetischer Messungen. Zuerst führte den Forscher der Weg durch Rußland. Im Winter 1926/27 war er völlig mittellos. Er hatte so gut wie nichts zu essen und mußte barfuß gehen. Trotz dieser bedrückenden Umstände hat er seine Arbeiten lückenlos durchgeführt. Er war oft 12 bis 14 Stunden am Tage mit seinen Messungen beschäftigt. Auf dem Wege nach Lhasa setzte Filchner unter außerordentlichen Schwierigkeiten seine Messungen im Hochland von Tibet fort. Hände und Füße waren ihm erfroren. Er erlitt einen Bruch an der rechten Hand und später noch verschiedene Verletzungen, Rippenbrüche und einen Bruch am rechten Fuß. Trotz alledem gelang es ihm, seine vorgenommenen Arbeiten zu vollenden.

Vom Dalai Lama erhielt Filchner, vermutlich auf Aufforderung von englischer Seite hin, großzügige Hilfe. Im März 1928 überquerte der Forscher den Himalaja. Daß man ihn einige Zeit für ermordet hielt, war auf ein Mißverständnis zurückzuführen. Es wurden damals zehn französische Missionare von tibetanischen Priestern umgebracht. Außer den erdmagnetischen Messungen hat Filchner das gesamte Reisegebiet kartographisch aufgenommen und 23 000 Meter Filmaufnahmen für die Ufa gemacht.

Der Photomat kommt.

Für eine Mark acht Photographien.

Der photographische Automat, der bei seinem Erscheinen in London so großen Anklang fand, wird in den nächsten Wochen seinen Einzug auch in Berlin halten. Eine ganze Reihe von Läden in belebtesten Stadtteilen werden im Laufe des Juli eröffnet werden, in denen photomatische Apparate aufgestellt sind. Gegen Einwurf von 1 Mark erhält man acht Photographien in verschiedenen Stellungen. Da der Apparat nach Art des Kinos arbeitet, wird jede Stellung, die der zu Photographierende einnimmt, festgehalten. Die Aufnahmezeit dauert 20 Sekunden und in wenigen Minuten sind die fertig entwickelten Bilder zum Mitnehmen bereit. Die großen Warenhäuser und Vergnügungsetablissements beabsichtigen, gleichfalls Photomaten aufzustellen. Die für Mitteleuropa gegründete Gesellschaft hat ein Kapital von 30 Millionen Mark und ist unter Mitwirkung englischer, deutscher und holländischer Bankkreise ins Leben gerufen.

Die Schweizer schaffen das Pfeifen ab.

Die weiße Scheibe tut's auch.

Auf den Schweizer Bahnhöfen wird die Abfahrt eines Zuges noch durch die Signalpfeife des Zugführers bestimmt. Da auch die Schweizer nach und nach Nerven bekommen und jedes überflüssige Zeichen als Nervenbelästigung empfinden, sollen mit Sommerbeginn die Abfahrtssignale ähnlich wie in Deutschland mit einem weißen Schild gegeben werden. Bei Nacht wird das Schild durch eine grüne Lampe ersetzt.

Welches sind die sieben Weltübel?

Es gibt allerlei.

Eine Londoner Zeitung richtet diese Frage an ihren Leserkreis. Hier einige der Antworten: Whitechapel (das Londoner Elendsviertel), die spanischen Stierkämpfe, der immer noch nicht unterdrückte Sklavenhandel in Afrika, der Lido in Venedig, das Cavell-Denkmal, Davos, die Einkommensteuer und ein 200 Kilo schweres Frauenzimmer.

Sport · Turnen · Spiel

Der Bundestag schafft Klarheit.

Scharfe Abrechnung mit den Kommunisten.

Der Leipziger Bundestag des Arbeiter-Turn- und Sportbundes begann seine Tätigkeit am Sonntag bereits morgens um 7 Uhr! Die **Generalabrechnung mit den Beauftragten der Kommunistischen Partei** stand auf der Tagesordnung, wenn auch nicht auf der gedruckten, so doch auf der, die die Delegierten in ihrer Gesinnung mitbrachten. Das Maß war nicht nur bei den Berliner Arbeitersportlern voll; **vier Fünftel der Delegierten hatten es satt, reichlich satt, die kommunistischen Wühler weiter den Bund unterminieren zu lassen.** Dreieinhalb Stunden währte trotz des erdrückenden Materials immer noch die Langmut der Delegierten, bis der große Rausschmiß erfolgte, dreieinhalb Stunden hörten sich die Delegierten noch die „Reden" und das Phrasengedresch der überführten „Parteisekretäre für Zellenarbeit im Arbeitersport" an. Dann aber wurde der Schlußpunkt gesetzt unter die Zerstörungsarbeit der Zobel, Huthmann, Nitzsche und Konsorten. Und sie vereinigten sich vor der Tür mit ihrem Genossen Wiest, den man schon am Sonnabend als „Begrüßungs"-Redner der Kommunistischen Partei abgelehnt hatte.

Die ersten Verhandlungen.

Die Tätigkeit des Bundestages setzte mit unerfreulichen Auseinandersetzungen ein. Wegen bundesschädigender Betätigung standen Anträge auf Mandatsentziehung zur Verhandlung, gegen die Berliner Genossen Zobel, Hutmann, Nitzschke, Friedmann und Genossin Lisa Lange. Die Meinung der Delegierten spiegelte sich in stürmischsten Beifallskundgebungen zu den Worten Koppischs (Leipzig) wieder: „Der Zwischenrufer hatte insofern recht, als es Sozialdemokraten waren, die gespalten haben, aber es waren endlich einmal Sozialdemokraten, die sich darauf besonnen haben, daß sie auch eine Ehre im Leibe haben. Es waren Sozialdemokraten, die es nicht mehr ertragen konnten, daß die „Einheitsfanatiker", die die KPD. in unsere Reihen delegiert hat, unseren Bund zerstören und im Interesse der KPD. ihre Arbeit machen." In diesem Sinne beschloß der Bundestag mit 163 gegen 45 Stimmen, die Mandate zu entziehen, und mit 208 gegen 21 Stimmen, den weiteren Verbleib der Genannten im Bunde durch den Bundesvorstand prüfen zu lassen.

Nach Erledigung dieser Dinge trat eine Entspannung der Stimmung unter den Delegierten ein, die sich auf die folgenden Verhandlungen befruchtend auswirkte. In einem umfangreichen Referat des Bundesvorsitzenden Gen. Gellert wurde die Stellungnahme zu den verschiedenen Werk-, Behörden- und Firmensportvereinen klargelegt, desgleichen die taktische Stellungnahme bei der Beteiligung an sportlichen Veranstaltungen der Behörden und Kommunen, an denen auch bürgerliche Sportvereine teilnehmen. Der Grundsatz des Bundes ist: örtliche und zeitliche Trennung vom bürgerlichen Sport.

Eine besonders eingehende Berichterstattung erfuhr die Einstellung der Arbeiterparteien zwecks Erlangung finanzieller Unterstützung für den Arbeitersport durch Staat und Behörden. Parteipolitische Agitationsanträge in den Parlamenten werden als wertlos betrachtet. An Hand von umfangreichem Material wurde nachgewiesen, daß die KPD. und die Rote Sportinternationale den ATSB. bewußt unterwühlen, und daß in diesem Sinne die Stimmungsmache zur Entsendung von Sportdelegationen zur Spartakiade von der RSF. systematisch aufgezogen wird. Anhaltenden Beifall erhielt Gen. Gellert bei seinen Schlußworten:

„Wir wollen endlich Ruhe haben, wir wollen, daß unsere Organisation erstarkt. Das kann nur geschehen, wenn wir stärker als bisher das Verbundensein unserer Mitgliedschaft zur Sozialdemokratie betonen und allen Verbrechern, die unsere Organisation zerstören, die Tür weisen."

Reichs- und Alpenfahrt beendet.

Die Strafpunktfreien.

Nachdem die Teilnehmer der 7. Reichs- und Alpenfahrt des ADAC. am Sonntag Luzern und die Schweiz verlassen hatten, führte die 377 Kilometer lange Strecke quer durch den Schwarzwald nach dem Ziel in Heidelberg. Von den 39 am 15. Juni in Werningerode gestarteten Konkurrenten haben 32 die 3000 Kilometer lange Fahrt durchgehalten. Von diesen blieben 13 völlig strafpunktfrei. Von den fünf Fabrikmannschaften haben drei die Fahrt vollzählig beendet. Den 1. Preis erhielt die strafpunktfreie Dixi-Mannschaft, den 2. Simson-Supra (1 Strafpunkt) und den 3. Preis Brennabor mit 29 Strafpunkten. Die strafpunktfreien Fahrer erhielten die Goldene ADAC.-Medaille.

Die Konkurrenten, die nicht mehr als 10 Fahrtstrafpunkte aufzuweisen hatten, wurden mit der kleinen Goldenen ADAC.-Medaille ausgezeichnet.

Tennisbeginn in Wimbledon.

Hunter geschlagen.

Bei prächtigem Wetter wurde am Montag das internationale Tennisturnier in Wimbledon eröffnet. Die Ueberraschung des Eröffnungstages war die Niederlage, die der amerikanische Spitzenspieler Francis Hunter durch den neuseeländischen Cambridge-Studenten Andrews Young erlitt. Young schlug den Amerikaner 6:4, 5:7, 6:4, 2:6, 7:5.

Jacovacci schlägt den Titelverteidiger Rossio.

Europameisterschaft im Mittelgewicht.

Der am Sonntag in Mailand ausgetragene Boxkampf um die italienische und um die Europameisterschaft im Mittelgewicht endete mit dem Siege des Südtalieners Jacovacci, der den Titelverteidiger Rossio-Mailand über 15 Runden klar nach Punkten schlug.

Olympiaboxer in Köln.

Es wird gesiebt.

In Köln wurde am Freitagabend ein Olympia-Ausscheidungsboxen veranstaltet. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf die Olympia-Ausscheidung im Schwergewicht zwischen Schönrath (Krefeld) und Panne (Berlin). Der Krefelder siegte nach erbittertem Kampfe knapp nach Punkten. Panne war zwar etwas schneller als der Krefelder, konnte jedoch einen Sieg des technisch besseren Schönrath nicht verhindern.

Der Dortmunder Schmitz mußte sich Kurth (Köln) beugen. Kurth bewies auch in diesem Kampf wieder seine aufsteigende Form.

Schillings (Siegburg) schlug den Kandidaten des Deutschen Athletiksportverbandes, Peplitz (Essen), nach Punkten.

Schwache Leistungen der Engländer.

Schupo gewinnt den Fußballkampf 7:1 (4:0).

Auf dem Schupoplatz kamen gestern sportliche Wettkämpfe zwischen der Besatzung der im Hafen liegenden englischen Kreuzer und der Danziger Schutzpolizei zum Austrag. Mit leichtathletischen Kämpfen wurde begonnen. Die Engländer zeigten sich der Schupo nicht gewachsen. Die Ergebnisse sind folgende:

100 Meter: 1. Rathenow (Schupo) 11,3; 2. Löffelmacher (Schupo) 11,4. 200 Meter: 1. Pröhl (Schupo) 25,1; 2. Weller (Schupo) 25,4. 400 Meter: 1. Fischer (Schupo) 57,1; 2. Kuschel (Schupo) 61,0. 800 Meter: 1. Lukaschewski (Schupo) 2:12,4; 2. Kuschel (Schupo) 2:14,2. Weitsprung: 1. Löffelmacher (Schupo) 5,93 Meter; 2. Rathenow (Schupo) 5,87 Meter. Hochsprung: 1. Löffelmacher (Schupo) 1,60 Meter); 2. Gill engl. Besatzung) 1,46 Meter. Kugelstoßen: 1. Rathenow (Schupo) 11,92 Meter; 2. Kobieter (Schupo) 11,85 Meter. Schwedenstaffette: 1. Schupo I 3:55,4; 2. Schupo II 4:07; 3. engl. Besatzung 4:80. Das Tauziehen sah die Schupo beidemal als Sieger.

Das Fußballspiel

wurde eine sichere Beute der Schupo. Das Resultat von 7:1 entspricht allerdings nicht dem Stärkeverhältnis der Mannschaften, denn so schlecht waren die Engländer doch nicht. Ihnen fehlt nur etwas mehr Training, dann würde die Mannschaft einen starken Gegner abgeben. Mangelhaft war ihr Zusammenspiel, ohne das trotz guter Einzelleistungen auf Erfolge nicht zu rechnen ist. Der Torwächter der Engländer war an der hohen Niederlage seiner Mannschaft nicht schuldlos.

Fußball in Tiegenhof.

Am Sonntag hatte „Freiheit" Tiegenhof die Fußballmannschaft „Mutig" Tralau zu einem Gesellschaftsspiel geladen. Die Tralauer Mannschaft war der Tiegenhofener nicht gewachsen. Von Anfang bis zum Schluß spielte sich das Treffen vor Tralaus Tor ab. Mit 5:0 für Tiegenhof gings in die Pause. Tralau kämpfte mit aller Macht, um das Ehrentor zu retten, sie konnten es aber nicht schaffen. Resultat: 9:0, Ecken: 1:0 für Tiegenhof.

Neuer Automobilweltrekord.

Bei dem Automobilrennen in Cermona konnte der italienische Rennfahrer Campari auf Alpha Romeo einen neuen Weltrekord über 10 Kilometer mit 2 Minuten, 45⅕ Sekunden bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 217,654 Stunden-Kilometer aufstellen.

Hamburg Norddeutscher Fußballmeister.

Im Endspiel um die Norddeutsche Fußballmeisterschaft konnte am Sonntag in Hamburg der Hamberger Sportverein den bisherigen norddeutschen Meister Holstein Kiel mit 2:0 schlagen und damit den Titel abnehmen. Beide Mannschaften zeigten keine großen Leistungen. Zur Pause lag der Hamburger Sportverein bereits mit 1:0 in Führung.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Kapitalerhöhung polnischer Aktiengesellschaften.

Die Kaffee-Ersatzfabrik Heinrich Franck Söhne A.-G. in Stawin erhöhte ihr Aktienkapital um 2,4 Millionen auf 5,4 Millionen Zloty.

Die Portland-Zement-Fabrik „Wolyn" A.-G. Warschau verdoppelte ihr bisheriges Aktienkapital auf 2 Millionen Zloty.

Die Warschauer Zuckerfabrik A.-G. vergrößerte ihr Aktienkapital um 2,45 auf 14,8 Millionen Zloty.

Die polnisch-amerikanische Auslandsindustrie-A.-G. „Jan Gerkowski" hat ihr bisheriges Aktienkapital von 100 000 Dollars um 1 600 000 Dollars erhöht.

„Die Tomaschower Kunstseidenfabrik A.-G." vergrößerte ihr Aktienkapital von 19,5 auf 39 Millionen Zloty.

Die Farbenfabrik „Polska Barwa" A.-G. in Konst verdoppelte ihr 250 000 Zloty betragendes Aktienkapital auf 500 000 Zloty.

Die Graudenzer Gummiwarenfabrik „Pepege" A.-G. vergrößerte ihr Aktienkapital um 1 Million auf 4 Millionen Zloty.

All diese Kapitalserhöhungen erfolgen durch neue Aktienemissionen.

Deutsche Lieferungen für die Elektrifizierung Wilnas.

In der laufenden Saison beabsichtigt das städtische Elektrizitätswerk in Wilna größere Investitionen, insbesondere auf dem Gebiete des Ausbaues des Leitungsnetzes, im Gesamtbetrage von 1,5 Mill. Zloty vorzunehmen. Auf Grund eines internationalen Wettbewerbes erhielten folgende in- und ausländische Firmen Lieferungsaufträge: A. G. Kabel Polski, Bromberg, auf Erdkabel mit 7000 Volt Hochspannung für 54 031 Zloty, Velten & Guillaume A.-G., Köln, auf Kupfer für oberirdische Leitungen für 179 718 Zloty, die Firmen Gebr. Buch und Werner, Warschau, auf oberirdisches Kabelgerät für 22 236 Zloty. Die A. E. G., Berlin, liefert Zähler, ebenso die Firma Körting, Leipzig, für insgesamt 65 000 Zloty. Die Erste Brünner Maschinenfabrik A.-G., Brünn, liefert einen Turbogenerator mit 4000 Kilowatt, die Verteilungstafel eine Berliner Firma.

Der Karstadt-Konzern kommt nach Berlin.

Die Gründung eines Riesenbetriebes.

Die Zentrale des Karstadt-Konzerns siedelt von Hamburg nach Berlin über. Welche Bedeutung die Uebersiedlung des großen Warenhaus-Konzerns für die Stadt Berlin hat, ergibt sich aus folgenden Zahlen:

Das neue Verwaltungsgebäude der Karstadt A.-G. wird etwa 18 bis 20 Millionen Mark kosten. An dem Bau, der vertragsgemäß innerhalb vier Jahren fertig sein soll, werden viele Hunderte von Arbeitern und Angestellten tätig sein. 2000 Angestellte werden später dauernd im Karstadtbetrieb Arbeit finden. Voraussichtlich werden der Stadt Berlin aus der Verwaltung des Karstadt-Konzerns allein an Steuern jährlich zehn Millionen Mark mehr zufließen.

Diskontermäßigung in Italien. Durch Erlaß des italienischen Finanzministeriums wird der Diskontsatz und der Zinsfuß für Darlehen bei der Bank von Italien mit Wirkung vom 25. d. M. von sechs auf fünfeinhalb Prozent herabgesetzt.

Der polnische Außenhandel in der ersten Junidekade. In der ersten Junidekade wurden aus dem Ausland nach Polen 8723 Waggons Waren eingeführt, dagegen 41 694 Waggons, darunter 26 391 Waggons Steinkohle und 6965 Waggons Holz ausgeführt.

Eine estnische Schiffahrtslinie. Demnächst soll in Estland eine Aktiengesellschaft „Estnische Schiffahrtslinie" gegründet werden, an der sich die Regierung, der Reederverband, die Exportfirmen landwirtschaftlicher Produkte und eine englische Reederei beteiligen sollen. Es wird geplant, drei Kühldampfer mit je 1000 Netto-Registertonnen zu erwerben, die für den direkten Transport estnischer Butter, Eier, Bacon usw. nach Stettin und Hull bestimmt sein würden.

Konzentrationsbewegung in der polnischen Gummiindustrie. Die Graudenzer Gummiwarenfabrik „Pepege" hat kürzlich die Fabrik in Wombrzezno erworben, wo sie eine ihrer Produktionsabteilungen eingerichtet hat. Neuerdings hat sie auch in Warschau eine weitere, teilweise schon ausgerüstete Fabrik für Gummiwaren „Wlodgom" erworben. Diese Fabrik, die vor zwei Jahren erbaut worden ist, hat bisher ihren Betrieb noch nicht aufgenommen. Die Firma „Pepege" beabsichtigt, zur Ergänzung der Ausrüstung dieser Fabrik erhebliche Kapitalien zu investieren und wird noch im August die Produktion von Gummi- und Ueberschuhen aufnehmen.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 25. Juni: Dt. D. „Gerhard" (849) von Hamburg mit Gütern für Prowe, Hafenkanal; schwed. D. „Harrit" (847) von Korsör, leer für Artus, Westerplatte; estl. D. „Borghild" (431) von Gjedser, leer für Poln.-Stand., Westerplatte; schwed. D. „Gustafsborg" (755) von Gustafsborg, leer für Poln.-Skand., Uferbahn; schwed. D. „Kullen" (292) von St. Olowsholm mit Kalksteinen für Ganswindt, Schellmühl; dän. D. „Margit" (88) von Landskrona mit Weizen für Behnke u. Sieg, Hafenkanal; schwed. D. „Heros" (652) von Amsterdam, leer für Prowe, Westerplatte; poln. D. „Poznan" (1121) von Gdingen, leer für Voigt, Weichselmünde; deutsch. D. „Fafner" (1932) von Stettin, leer für Behnke u. Sieg, Weichselmünde; schwed. D. „Gerdrun" (1049) von Amsterdam, leer für Poln.-Skand., Westerplatte; deutsch. D. „Arkona" (186) von Odense, leer für Danz. Schiff.-Kontor, Hafenkanal; deutsch. D. „Imatra" (544) von Lübeck mit Gütern für Lenczat, Hafenkanal; dän. D. „Bothal" (1223) von Kopenhagen, leer für Reinhold, Westerplatte; deutsch. D. „Altenfelde" (1493) von Malmö, leer für Pam, Uferbahn; deutsch. D. „Hunte" (77) von Stockholm mit Alteisen für Ganswindt, Holmhafen; deutsch. D. „Gertrud Salling" (562) von Stolpmünde, leer für Reinhold, Westerplatte; deutsch. D. „Anni" (94) von Rügenwalde, leer für Bergenske, Hafenkanal; schwed. D. „Thomis" (383) von Gotenburg mit Gütern für Bergenske, Kaiserhafen; deutsch. D. „Svand Larsen" (292) von Kopenhagen mit Alteisen für Schenker, Holmhafen; holl. D. „Odysseus" (606) von Amsterdam mit Gütern für Prowe, Schellmühl; dän. D. „Nord" (383) von Kopenhagen mit Gütern für Bergenske, Uferbahn; norweg. D. „Jörn" (520) von Kastrup, leer für Behnke u. Sieg, Kaiserhafen; schwed. D. „Thore" (295) von Odense, leer für Pam, Westerplatte; deutsch. D. „Riga" (571) von Lübeck mit Gütern für Lenczat, Uferbahn; schwed. D. „Olga" (285) von Svendborg, leer für Bergenske, Kaiserhafen; dän. D. „Halkan" (854) von Kopenhagen mit Gütern für Reinhold, Freibezirk; schwed. D. „Kinne" (158) von Christianhamn, leer für Shipco, Kaiserhafen; deutsch. D. „Forelle" (590) von Rotterdam mit Gütern für Nordd. Lloyd, Kaiserhafen; deutsch. D. „Marie Ferdinand" (731) von Helsingfors leer für Shipco, Kaiserhafen; deutsch. D. „Industria" (1277) von Malmö, mit Erz für Schenker, Freibezirk; ital. D. „Ansalso-Quarto" (5160) von Hamburg, leer für Poln.-Skand., Uferbahn; lett. D. „Tureida" (1476) von Gent, leer für Voigt, Westerplatte; deutsch. D. „Halpe" (785) von Rotterdam mit Gütern für Nordd. Lloyd, Freibezirk.

Ausgang. Am 25. Juni: Deutscher D. „Eberhard" (338) nach Hamburg mit Gütern; schwedischer D. „Iris" (169) nach Helsingborg mit Gütern; schwedischer D. „Sven" (191) nach Helsingfors mit Gütern; norwegischer D. „Ara" (557) nach Gotenburg mit Gütern; deutscher D. „Jupiter" (1312) nach Riga mit Kohlen; lettländischer D. „Talvaldis" (252) nach Riga, leer; deutscher D. „Elfriede Charl. Becker" (378) nach Amsterdam mit Holz; deutscher D. „Vesta" (976) nach Korsör mit Kohlen; dänischer D. „Normann Diet" (879) nach London mit Holz; polnischer D. „Robur I" (577) nach Norrköping mit Kohlen; schwedischer D. „Juland" (1899) nach Stockholm mit Kohlen; schwedischer D. „Elisaburg" (193) nach Gotenburg mit Zement; schwedischer D. „Fortunatus" (297) nach Stockholm mit Kohlen; schwedischer D. „Kjell" (687) nach Kalmar mit Kohlen; dänischer D. „Seddi" (561) nach Kolding mit Kohlen; deutscher D. „Imatra" (544) nach Wiborg mit Gütern; englischer D. „Minorka" (504) nach Leith mit Gütern; dänischer D. „Tarnholm" (821) nach Liverpool mit Gütern.

Amerikanischer Kampf gegen den europäischen Stahltrust. Die amerikanische Stahlindustrie hat einen Exportverband gegründet, dem voraussichtlich sämtliche amerikanische Werke angehören werden. Amerika wird offenbar die als Dumping betrachtete Ausfuhr der in der Europäischen Rohstahlgemeinschaft zusammengeschlossenen Länderindustrien bekämpfen, was auch für die deutsche Schwerindustrie sehr unangenehm werden kann.

Amtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	25. Juni		26. Juni	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark . . (Freiverkehr)	122,50	122,60	122,50	122,70
100 Zloty	57,41	57,55	57,46	57,60
(Freiverkehr) 1 amerikan. Dollar	5,1125	5,1175	5,1125	5,1225
Scheck London	24,9925	25,9925	25,01	25,01

Blätter für Kultur und Wissenschaft

Der Zeitgeist

Beilage der Danziger Volksstimme

Auseinandersetzungen über den Sozialismus.

Eine Diskussion führender Geister. Neue Aussichten – neue Wege.

In keiner anderen Bindung miteinander, als in der Hingabe an den Sozialismus und seiner in ihm wirksamen ethischen Kräfte, trafen sich in der Pfingstwoche etwa 80 Männer und Frauen in Heppenheim an der Bergstraße zur gemeinsamen Beratung. Ein loses Einladungskomitee, dem Männer wie Gustav Radbruch, Hugo Sinzheimer, Wilhelm Sollmann, Karl Mennicke, Pfarrer Ragatz (Zürich) und Henbrik de Man angehörten, hatte sie gerufen. Hinter der Begegnung, die drei Tage hindurch währte und die Teilnehmer im lebendigen sozialistischen Bekenntnis zusammenhielt, stand der Wille, neben allem Suchen nach Wahrheit, neben aller Problematik in geistigen Dingen die sozialistische Bewegung in ihrer gegenwärtigen Situation durch

neue Antriebe im Willen und im Handeln

zu stärken.

Prof. Dr. Hugo Sinzheimer (Frankfurt) umriß in seiner Eröffnungsansprache das, was man heute als „Krise des sozialistischen Gedankens" zu bezeichnen pflegt. Im Vordergrunde der sozialistischen Probleme müsse die wirtschaftliche Umgestaltung bleiben. Das zu sagen, sei gerade angesichts der sozialistischen Wahlsiege notwendig. Wirtschaft aber sei nur Mittel, nicht Selbstzweck. Das letzte Ziel gelte dem Menschen und seiner Befreiung. „Wir wollen keine Kreise stören, keine Opposition! Keinen Richtungsstreit! Für uns ist die Einheit der Sozialdemokratischen Partei eine entscheidende Frage, weil sie der Vortrupp der Arbeiterbewegung ist und bleibt." Ueber den Zwang zur Kleinarbeit brauchten wir indes heute stärker als je ihre Ueberwölbung durch das sozialistische Weltbild mit stärkster bekennerischer Erneuerung vom Geiste her.

Das erste Referat hielt Hendrik de Man über die „Begründung des Sozialismus". Er legte der Konferenz Leitsätze vor, worin er den Sozialismus als ein Streben nach gerechter Gesellschaftsordnung bezeichnete. Sozialistische Gesinnung setzt darum eine persönliche, zielgerichtete Gewissensentscheidung voraus. Der Klassenkampf der Arbeiterschaft ist eine unerläßliche Vorbedingung zu jeder sozialistischen Verwirklichung. Damit dieser Kampf zu sozialistischen Zielen führe, müssen aber die aus der besonderen Klassenlage der Arbeiterschaft erwachsenden Interessen und Machtmotive

den allgemein menschlichen Motiven,

die auf ethische und rechtliche Wertung beruhen, in der Lehre wie in der Praxis untergeordnet werden. Statt den Sozialismus aus dem Klassenkampf abzuleiten, ist darum der Klassenkampf mit Sozialismus zu begründen.

Auf der Grundlage dieser Richtlinien stellte Hendrik de Man zur Erhöhung der Stoßkraft des gewerkschaftlichen und politischen Kampfes eine Reihe von Normen auf. Sie betrafen die Loslösung der sozialistischen Gedankenwelt von religionsfeindlichen Ideologien, den Kampf für die Sicherung des Friedens durch Entwaffnung und Aufhebung der wirtschaftlichen Grenzen und den Ausbau der demokratischen Einrichtungen. Die Erweiterung der sozialistischen Zielsetzung muß von der bloß institutionellen zur kulturellen Umwälzung führen. Die Begründung der sozialistischen Reformtätigkeit mit schon gegenwärtig gültigen Gesinnungsmotiven ist ein wirksameres Mittel gegen die Teilnahmslosigkeit der Massen politischer Reformtätigkeit gegenüber, als die Motivierung mit einer Revolutionslehre, die die Hauptverantwortung in die Zukunft verlegt. Diese neue Begründung des Sozialismus verbürge einen zielbewußteren, energischeren und umfassenderen Kampf für den Sozialismus als bisher.

In seinen Erläuterungen bezeichnete Henbrik de Man den Sozialismus als „angewandte Ethik". Wir bedürfen nicht die Rückkehr zum Vorkriegsmarxismus, sondern etwas, was darüber hinausgehe. Das Bewußtsein des Seins der Gesellschaft, dessen Darstellung der Gesellschaft wir Marx verdankten, müsse bleiben. Daneben aber brauchten wir heute auch das Bewußtsein des bekenntnishaften Sollens, das unbewußt immer dagewesen sei. „Sozialismus und Wahrheit sind eins." Der Zwang zur sittlich verantwortlichen Entscheidung, den unser ethischradikaler Sozialismus bedinge, habe heute stärkste konkrete Bedeutung für die Arbeiterschaft.

Der Korreferent, Professor Dr. Eduard Heimann (Hamburg), bezeichnete es als die Aufgabe einer neuen Begründung des Sozialismus „Wiederherstellung der Würde der Arbeit". Statt Eigentum Arbeit als herrschender Wert!

Das Leistungsmotiv soll das höchste Wertmotiv sein!

Anfänge in der Ueberwindung des Kapitalismus erblickte Heimann im Arbeiterschutz, in der Arbeitswissenschaft, im Arbeitsrecht und in der Arbeitslosenunterstützung. Immer mehr Fremdkörper müsse heute der Kapitalismus aufnehmen, um sich zu erhalten. Aber die Gegenkräfte wüchsen weiter, und so wechselten wir im langsamen Fortschreiten aus dem kapitalistischen Lande hinüber in ein anderes, das man symbolisch Sozialismus nenne. Von allem aber sähen wir erst die Anfänge. Die marxistische realistische Gesellschaftslehre lasse sich einfügen in eine Weltbetrachtung, die den Namen der religiösen für sich in Anspruch nehmen dürfe.

An diese beiden grundlegenden Referate schloß sich eine sehr lange Aussprache, an der Männer und Frauen der verschiedensten Weltanschauungen teilnahmen. Es sprachen der bekannte jüdische Religionsphilosoph und Dichter Martin Buber, der Dresdener Professor Dr. Paul Tillich, Pfarrer Hartmann, Karl Mennicke, Pfarrer Ragatz (Zürich) und Professor Löwe (Kiel). Die Debatte verlor sich zuweilen ins Bereich individueller Betrachtungen; sie vermischte auch die auf gänzlich verschiedener Ebene liegenden Gedankenkreise der Religion und des Sozialismus. Martin Buber sprach von der Pflicht der persönlichen Verantwortung im Sozialismus. Die Probleme begännen im Grunde erst

nach der Verwirklichung der Vergesellschaftung der Produktionsmittel.

Professor Löwe bezeichnete als Existenzprobleme des Abendlandes die folgenden: 1. die soziale Revolution, 2. der imperialistische Krieg, 3. das Bevölkerungsproblem. Wenn es keine Menschen mehr gebe, dann gebe es auch keine sozialistische Ethik mehr.

Die Schwierigkeit der Problemstellung, die Verschiedenheiten der Auffassung über die Grundfragen und die Gefahr einer bloßen spekulativen Betrachtungsweise trat bei der zweiten Reihe der Referate womöglich noch stärker hervor. Es sprachen Henriette Roland-Holst-Holland und Pfarrer Dr. Emil Fuchs-Eisenach unter Zugrundelegung von Thesen über den „Sozialismus und die persönliche Lebensgestaltung". Henriette Roland-Holst, die langjährige Kämpferin für den Sozialismus, die sich vor einem Jahre wieder vom Kommunismus abgewandt hat, sprach mit hinreißender Begeisterung. Das einstige dogmatische Denken sei leicht und bequem gewesen. Heute aber müßten wir praktisch handeln, um die

Fundamente zu einer sozialistischen Lebensgestaltung

zu legen. Hier beginne aber das Reich neuer Lebensgewohnheiten, damit wir nicht die rettungslosen Gefangenen des kapitalistischen Systems würden. Die neue Lebensgestaltung im Sinne des Sozialismus gipfle im Dienst am Gemeinwohl und der Förderung der Menscheneinheit.

Pfarrer Emil Fuchs ging von der furchtbaren Zerrüttung und Unsicherheit der Gegenwart in allen Lebensformen aus, in der Ehe, in der Familie, im sexuellen Leben. Der Mensch stehe im Banne der kapitalistischen Gesinnung und Gestaltung, die unsere Zeit beherrschten. Ihnen bloße Ideale gegenüber zustellen, sei unmöglich. Die Erneuerung sei nur möglich durch eine grundlegende Verwandlung der Gesellschaft und ihrer Machtmittel. Alle Versuche religiöser und kirchlicher Kreise aus reiner Religion, Antialkoholismus, Lebensform, Friedensbewegung und Wirtschaftsreform seien aber unzureichend, wenn nicht zu ihnen jene aus den Dingen greifende Verantwortung hinzutrete, die eine neue Wertung des Menschen von sich, von seiner Arbeit vom andern und vom Verhältnis zu ihm schaffe.

Auch an diese beiden Referate knüpfte sich eine lange Aussprache.

In zwingender Weise faßte Dr. Sinzheimer den Ertrag der dreitägigen Beratungen zusammen. Vielleicht seien nicht alle Erwartungen, die man daran geknüpft habe, erfüllt worden. Aber man habe die erforderliche Selbstbesinnung,

Ausgangspunkt und Grundlage für weitere Arbeit,

gewonnen. Die Zeit sei vorüber, in der man absolute Zukunftsforderungen aufstellen könne. Wir müssen uns im etappenmäßigen Kampf immer wieder um vorläufige Ergebnisse mühen, um dann erneut weiterzuschreiten.

Unter Zustimmung der Teilnehmer wurde beschlossen, das bisherige Vorbereitungskomitee in ein „Fortsetzungskomitee" umzuwandeln. Es solle auch solche Personen zur Aussprache zusammenführen, die außerhalb der Partei ständen und doch sozialistischer Gesinnung seien. Auf die Tagesordnung der Zusammenkunft im nächsten Jahr soll die Behandlung ganz konkreter und aktueller Probleme stehen. Dann wird sich die Fruchtbarkeit des Sozialismus der ethischen Begründung und Verantwortung im praktischen Dienst an der Arbeiterschaft zu erproben haben.

Der Alltag der Revolution.

Die Zeitgeschichte in der Dichtung.

Eine große, alles umwälzende Revolution vermag auch den gewöhnlichsten Durchschnittsmenschen über sich hinauszuheben. Das Zerreißen aller Bindungen der Tradition leiht selbst dem Zähen, Phantasielosen und Trägen für Tage und Monate Schwung und Weite. Da kann vom schäbigsten Ich-Menschen der Egoismus abfallen wie ein lästig gewordenes Gewand. Wer eben noch im Staube kroch, erschließt sich dem Wunder der mitreißenden Idee, und über stumpfe Konvention, Eitelkeit und Lieblosigkeit triumphieren Menschtum und Gemeinschaft. Es ist jenes Lebenswunder, von dem die Hymniker unter den Dichtern, die Leonhard Frank, Barbusse, Toller ergriffen künden.

Aber die Zeit gibt nicht ihnen recht, sondern ihren kühleren Brüdern, den Ironikern: die Zeit, die immer wieder die alte Erkenntnis neu bewahrheitet, daß der Mensch weder als Einzelner noch als Gruppenwesen sich lange

auf den Höhen seelischer Gelöstheit

zu behaupten vermag, und daß er jede Situation, auch die gespannteste, allzu bald in den Alltag hinabzieht. Erst die Auseinandersetzung zwischen solchen kleinen Menschlichkeiten und dem ideell-materiellen Umschwung, erst die Ausbalancierung aller widerstreitenden Kräfte ergibt „Geschichte" in wirklicher Realität, ob man nun an den Weg Frankreichs vom 5. Mai 1789 bis zum 9. Thermidor 1794 oder an die Entwicklung der Bolschewisten vom Staatskommunismus zur „Nep" denken will. Ilja Ehrenburgs Helden- und Schieberroman „Michail Lykow" (Malik-Verlag, Berlin) erhebt sich vor allem deshalb zur zeitgeschichtlichen Dichtung großen Stils, weil er sein bestes Leben von diesem ewigen Widerstreit her empfängt.

Michail und Artjom Lykow, die wesensverschiedenen Söhne eines kleinen, ganz vom Beruf absorbierten Kellners, sind eigentlich nur die Versuchsobjekte, an denen sich Krieg, Umsturz, bolschewistische Revolution und neue ökonomische „Nep"-Politik vollziehen. Der brave, etwas trockene Artjom bewährt sich dabei durchaus, weil ihn seine Nüchternheit ebenso

vor übergroßen Erwartungen wie vor allzu bösen Enttäuschungen bewahrt.

Der Phantasie- und Triebmensch Michail dagegen gleitet immer wieder aus, weil ihn seine Substanz- und Hemmungslosigkeit jedem Antriebe preisgibt. Daß er dabei in seinem eng persönlichen Bezirk bald unmotiviert grausam und bald ebenso unmotiviert heldisch ist, oder daß er die gute, deklassierte Bourgeoistochter Olga in der niedrigsten Weise brutalisiert, um dafür dem herzlosen Hürchen Sonjetschka widerstandslos zum Opfer zu fallen, sind nur romanhafte Illustrationen seines Wesens. Aber er wächst ins Monumentale auf, sobald ihm, dem Leeren und Nichtigen, das allgemeine Geschehen Gestalt und Form leiht, denn da tritt er unter das Gesetz eines Höheren, wird Symbol und Ausfluß seiner Epoche.

Diese Epoche hat, solange ihr revolutionäres Ethos stark und ungebrochen ist, die schier selbstverständliche Kraft, aus dem eitlen Egoisten einen opferbereiten Kämpfer zu machen, der für den von Gegenrevolutionären bedrohten Bruder in die Bresche springt. Gläubig baut er mit an den Utopien aller, streitet und lernt und berauscht sich an Kampf, Sieg und Ekstase. Das ist nicht mehr der eine Michail, dieses schmarotzende Insekt am Körper des ungeheuren Rußland — das ist

das Durchschnittsproletariat der russischen Städte,

das in Räten, Beschlüssen, Schule, Kursen und Debatten bewegungstrunken das goldene Zeitalter heraufziehen sieht. Ebenso ist er der klassenentgiftete Stadtprolet, wenn er einige Monate später in Zigaretten macht, betrügerisch irgendwelche Propagandamarken verschleißt, die Behörden übers Ohr haut, Seide schiebt, Geld verjubelt, spielt und schließlich zugrunde geht. Gewitzt ist er nur ein wenig gegen Mädchen im Räderwerk, aber der ganze Betrieb in seiner Größe, wirren Schönheit und alltäglichen Verruchtheit wird an ihm sichtbar.

Die kaleidoskopisch dahinjagenden Bilder aus allen politischen Situationen und allen Gegenden der Sowjetrepublik und die seltsamen, zwischen heißer Teilnahme und bitterer Skepsis die Mitte haltenden Kommentare Ehrenburgs vergegenwärtigen meisterlich die chaotisch gärende Atmosphäre von Traum, Begeisterung, Ekstase, Lumperei und stickigen Sumpfgiften, aus der sich unter Krämpfen, Irrungen und Opfern eine neue Welt gebären will. Es ist die Wirklichkeit des Ironikers, nicht das Wunschbild des Pathetikers, was wir da lachend, entrüstet und ergriffen zu sehen bekommen. Aber gerade weil es die Revolution im Alltagsgewande zeigt, ist es ein treuer Spiegel der Geschichte.

Dr. Alfred Kleinberg.

Um den Geist.

Von Max Brod.

Eine große illustrierte Zeitschrift brachte kürzlich ein Artikelchen, das „unsere Zeit" charakterisieren sollte. Oben war eine Bildergalerie abgebildet, in der frierend eine einzige Besucherin stand; darunter ein von Scheinwerfern überstrahlter, von Menschen überfüllter Boxring.

Was ist das Gefährliche an solchen „feschen" Darstellungen? Daß eine gewisse Suggestivwirkung von ihnen ausgeht. Die Tatsachen, welche scheinbar bekämpft oder doch mißbilligend, bedauernd registriert werden sollen, werden gerade erst durch derartige Bildchen und Sprüchelchen populär gemacht.

Geistige Betätigung ist unmodern, — das ist geradezu zum Schlagwort geworden, wird gedankenlos nachgeplappert. Und dabei ist es gar nicht wahr! Denn das überwiegende Interesse am Sportbetrieb hat es schon immer gegeben schon in Hellas und Rom; das hat niemanden gehindert, echten künstlerischen Freuden nachzugehen. Es sieht heute um nichts anders aus. Gute Bücher werden leidenschaftlich gelesen, daneben auch schlechte, aber das ist ja unwichtig. Das Theater findet auch mit ernsten Werken nachhaltige Wirkung, es behauptet seinen Platz neben Revue und Film.

Es gehört bloß (seit Spengler) zum guten Ton, so zu tun, als ob in unserer Zeit der Geist weniger gelte als früher. Hat er denn früher so viel gegolten? Er hat sich immer mit einer bescheidenen Rolle begnügt — und die bleibt ihm gesichert, heute wie je, denn sie ruht fest auf den ewigen Bedürfnissen des Menschen, der des Absoluten, der höheren Sicherheit bedarf.

Nur wenn man noch lange mit heuchlerischem Mitleid dem angeblich absterbenden Geistbedürfnis der Menschheit kondolieren wird, dann ist es möglich, daß wirklich immer weitere und weitere Kreise in ihrem Glauben an die Kunst und an den Ernst geistiger Bestrebungen erschüttert werden. Das eben ist das Peinliche: der Feldzug gegen den Geist wird heute von einer ganz anderen Legion schreibender Alltagsseelen unter dem Vorwand geführt, daß es ihnen leid tut um die gute alte Zeit und daß „unglücklicherweise" in unserer technischen Gegenwart niemand mehr den Idealismus aufbringe, sich den höchsten Werten hinzugeben. Man zerdrückt eine Träne im Auge und komplimentiert den Geist hinaus, — der aber (das ist das Witzige an der Sache) nur in der Phantasie dieser Alltags- und Modeschreiber so erbarmenswert bettelhaft dasteht, daß er sich vom Erstbesten hinaus- oder hereinkomplimentieren lassen müßte.

Die Kunst lebt, allen Kassandrarufen zum Trotz. Und das Modewort, daß das Zeitalter geistiger Regungen vorbei sei, wird nur von jenen nachgeleiert und (mit der oben geschilderten Mischung aus Frohlocken und falschem Mitleid) propagiert, denen der Geist auch zu jener Zeit, da er noch „modern" war, nur Unbequemlichkeiten bereitete.

Der Chinese.

Im Spiegel der Anekdote.

„Dahin sind wir also jetzt mit unserer Politik der offenen Tür gekommen!" sagte 1927 der englische Kaufmann O'Swald in Hongkong ärgerlich zu seinem Geschäftsfreunde, dem chinesischen Handelsherrn Mang-Ping.

„Ja!" sagte der witzige Mang-Ping ein wenig schadenfroh, „jetzt zeigt es sich, daß Notausgänge für euch fast ebenso wünschenswert sind."

*

Der sehr gebildete und feinfühlige Mandarin Pong hatte Befehl, den ihm zur Erziehung anvertrauten kaiserlichen Prinzen mit Freundlichkeit und Nachsicht zu belehren, Herbheiten und Derbheiten aber zu vermeiden.

Eines Tages, als er mit seinem erlauchten Zögling den gewohnten Spaziergang machte, stießen sie auf eine Schafherde, und der Lehrer fragte, was das für Tiere seien: „Schweine" antwortete das Prinzlein. „Sehr gut, ausgezeichnet, bemerkte der Mandarin. „Euer Hoheit hat bis zu einem gewissen Grade vollkommen recht: denn sie haben vier Beine wie die Schweine, und wenn sie nicht mit Wolle bedeckt wären, so könnten es tatsächlich Schweine sein, indes man nennt die Schweine, die mit Wolle bedeckt sind, für gewöhnlich Schafe."

*

Der Forschungsreisende Zintgraff hatte einst in Peking Gelegenheit, bei einer Hinrichtung die groteske Höflichkeit der Chinesen zu beobachten. Der Henker trat, das nackte Schwert in der Faust, an den Delinquenten heran, machte ihm einige sehr achtungsvolle Verbeugungen und hielt eine Rede an ihn, in der er tausendmal um Verzeihung bat, daß ein so erhabenes Haupt jetzt durch eine so unwürdige und schmutzige Hand fallen müsse.

Aus dem Osten.

Geheimnisvoller Skelettfund.

Lynchjustiz vor 66 Jahren?

In diesen Tagen wurde auf dem Felde des Besitzers Gaßner in Windßohnen bei Insterburg beim Kiesgraben in einer Tiefe von einem halben Meter das Skelett eines Menschen gefunden, das beim Herausnehmen zerfiel. Nach Schätzung von sachverständiger Seite muß die Leiche 50 bis 60 Jahre in der Erde gelegen haben. Diese Schätzung wurde alsbald bestätigt durch die Aussagen des ortsansässigen 78 Jahre alten Kätners Gottlieb K., der folgendes erzählt: Im Jahre 1862 wurde ein gewisser Wormworis, der aus der Gegend von Tilsit beheimatet war, aus dem Gefängnis nach Verbüßung seiner Strafe entlassen, worauf er sich nach Windßohnen wandte. Die Strafe hatte bei ihm wenig gefruchtet, denn schon in der darauffolgenden Nacht versuchte er bei einem Besitzer einzubrechen. Der Unverbesserliche wurde erwischt und zum Gemeindevorsteher gebracht.

Dieser berief eine Gemeindeversammlung ein, die beschloß, den Mann selbst zu bestrafen. Man machte sich über ihn her, verprügelte ihn und ließ ihn hilflos liegen. Später wurde er hinter das Haus eines Besitzers geschafft, von wo er am anderen Morgen verschwunden war. Leute, die nach ihm forschten, erfuhren, daß er nach seinem Heimatdorf bei Tilsit gebracht sein sollte. Bald entstand jedoch das Gerede, daß W. erschlagen und vergraben worden ist. Die Polizei ist diesen Angaben nachgegangen. Von der damaligen Gemeindevertretung lebt heute nur noch der alte K.

Eine natürliche Gasquelle erbohrt.

Auf dem Grundstück des Besitzers Ludwikowski in Rachelshof bei Marienwerder ist ein Abessinierbrunnen angeschlagen, der in einer Tiefe von etwa 40 Meter Wasser geben sollte. Nachdem die Tiefe von 40 Metern überschritten wurde, brach mit ziemlicher Gewalt ein Gasstrahl aus dem Rohr der Bohranlage hervor und riß kleine Steine, Schlamm, Sand und Brocken von Braunkohle bis in eine Höhe von über 10 Meter über das Rohrdach hoch. Noch heute dringt Gas mit der gleichen Kraft zu Tage. Fast völlig geruchlos und unsichtbar brennt es nach dem Anzünden in einer absolut weißen Flamme und unter der größten Hitzeentwicklung solange, wie sich ein Körper, der die Flamme halten kann, in der Nähe befindet. Die Erscheinung ist darum um so interessanter, als sich die Bohrstelle nicht etwa in einer feuchten Niederung befindet, und man somit auf Sumpfgas schließen könnte, sondern auf einer ziemlichen Höhe gelegen ist.

Segelbootunfall auf der Ostsee.

Drei Vermißte

Sonntag morgen um 8 Uhr verließ eine Jacht aus Elbing den Pillauer Hafen zur Fahrt nach Danzig mit drei Herren an Bord. Die Jacht wurde bei Kahlberg um 2 Uhr nachts in beschädigtem Zustande ohne Mannschaft an den Strand getrieben. Ueber den Verbleib der drei Herren fehlt jede Nachricht.

Das Ende einer unglücklichen Ehe.

Am Sonnabendvormittag brachte der Besitzer Wilhelm Krause in Klein-Hanswalde (Kreis Mohrungen) seiner Frau lebensgefährliche Messerstiche in Brust und Kopf bei, die bald darauf zum Tode führten. Die Ursache der Tat soll in der schlechten Behandlung gelegen haben, die dem Täter seitens seiner Ehefrau und Schwiegermutter zuteil wurde. Krause stammt von Kuppen bei Saalfeld und hatte in das Grundstück eingeheiratet. Seine Frau war damals Witwe mit Kindern. Schon einige Male war das Zerwürfnis der Ehegatten so stark, daß Krause seine Frau verließ. Die Versöhnung war nicht von langer Dauer. Nach einem vorausgegangenen heftigen Streit verlor Krause die Ueberlegung und griff zum Messer. Er entfloh nach geschehener Tat, doch konnte man ihn in Mosens verhaften.

Große Ueberschwemmungen in Lettland.

Infolge großer Ueberschwemmungen ist die mittlere semgallische Ebene um Mitau in einen See verwandelt worden, dessen Länge 30 Kilometer beträgt. Der Fluß Memel (Njemen) der durch enorme Holzmassen versperrt wurde, trat über die Ufer und verursachte in der Stadt Bauske große Schäden. Die Synagoge stürzte ein, zahlreiche Häuser wurden beschädigt, Hunderte von Familien sind obdachlos.

Elternbeiratswahl in Königsberg.

Am Sonntag fanden in Königsberg die Elternbeiratswahlen statt. An den Volks- und Mittelschulen stellte sich folgendes Ergebnis heraus:

Christlich-unpolitische Liste 465 Sitze, Liste Schulfortschritt 112 Sitze, Proletarischer Schulkampf 29 Sitze, Gemeinschaftsschule 6 Sitze.

Die Wahl ist überall ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung war an manchen Schulen überaus rege. In Juditten wählten z. B. 75 Prozent, in Rathshof und in Kalthof rund 50 Prozent.

Warschau. Zugentgleisung in Polen. In Sieroc (im nördlichen Kongreßpolen) ist gestern ein Personenzug entgleist und von der Böschung des Bahndammes herabgestürzt. Vier Personen wurden verletzt. Wie es sich herausstellte, trägt der Lokomotivführer, der angetrunken war, die Schuld an dem Unglück.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Die Arbeitslage in Amerika.

Für Auswanderer keine gute Aussichten.

Ueber die für die Arbeitsmarktlage in den Vereinigten Staaten charakteristischen schlechten Arbeitsmöglichkeiten in Chicago hat die dortige Deutsche Gesellschaft interessante Feststellungen gemacht. Wie beunruhigend die Lage ist, geht aus den in diesen Feststellungen angegebenen Zahlen hervor, wonach während des letzten Jahren von den 44 000 Leuten, die auf dem Büro der Gesellschaft um Arbeit vorsprachen, nur 1205 Beschäftigung nachgewiesen werden konnte, d. h. nur zirka 2,7 Prozent, während der normale Prozentsatz etwas über 8 Prozent, oder nahezu die dreifache Zahl beträgt.

Die Zustände sind augenblicklich

so schlecht, wie sie seit mehr als 20 Jahren nicht waren.

Selbst für Frauen und Mädchen, die sonst mit Leichtigkeit Stellung fanden, ist es außerordentlich schwierig, unterzukommen. Während diese früher auf eine Zeitungsanzeige hin 8 bis 10 Angebote bekamen, erhalten sie jetzt nur selten eine Antwort. Für Männer ist die Situation noch ungünstiger. Am schlechtesten sind die nicht englisch sprechenden Leute daran. Es melden sich zu einer Stelle soviel Englischsprechende, daß für einen frisch Eingewanderten oder einen nur mangelhaft englisch Sprechenden gar keine Möglichkeit zur Berücksichtigung besteht.

Wer mit schwerer, körperlicher oder vorübergehender Tagelöhnerarbeit vorlieb nehmen will, kann zwar hier und da in kleineren Geschäften, Werkstätten und dergleichen, deren Besitzer Deutsche sind, eine Stelle finden. Aber in den meisten Fällen werden die Arbeitskräfte dort bei niedrigen Löhnen

über Gebühr ausgenutzt.

Sie finden selten Gelegenheit, sich aus ihrer drückenden Lage zu befreien und verkommen mitunter gänzlich.

Die Arbeitsverhältnisse in den Vereinigten Staaten, insbesondere an Orten, die von dem großen Einwandererstrom berührt werden, sind zur Zeit nicht günstig. Ebenso ungünstig lauten auch die Berichte aus dem Westen, z. B. aus San Franzisko und Los Angeles. Die Deutsche Gesellschaft warnt daher, sich durch rosige Berichte über günstige Arbeitsverhältnisse in den Vereinigten Staaten und über die Leichtigkeit, Geld zu verdienen, zur Auswanderung verleiten zu lassen.

Erledigung des Konfliktes bei der Arbeiterbank.

Wie der Allgemeine Verband der Deutschen Bankangestellten mitteilt, hat die auf Beschluß des Zentralvorstandes eingesetzte Kommission mit der Leitung der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G. in Anwesenheit der beiden Vorsitzenden des Aufsichtsrates über die Vorgänge verhandelt, die zu der fristlosen Entlassung des Prokuristen Dr. Fritz Schönherr geführt haben.

Dabei ist durch die Kommission festgestellt worden, daß Dr. Schönherr wiederholt seine Kompetenzen überschritten hat. Weitergehendere Vorwürfe gegen ihn werden nicht erhoben. Vor allem steht die persönliche Ehrenhaftigkeit Dr. Schönherrs außer allem Zweifel.

Angesichts dieser Sachlage hat die Verhandlungskommission des Allgemeinen Verbandes dem Vorstand der Arbeiterbank den Vorschlag gemacht, die fristlose Entlassung Dr. Schönherrs zurückzunehmen. Diesem Vorschlage hat die Bankleitung zugestimmt.

Im Anschluß daran hat Dr. Schönherr seinerseits seine Kündigung zum 1. Oktober 1928 eingereicht.

Ausdehnung des Bäckerstreiks in Berlin.

Aussperrung angedroht.

Montag abend ist auch in den letzten der von der Organisation zur Arbeitseinstellung bestimmten größeren Bäckereibetrieben in Berlin die Arbeit niedergelegt worden, so daß nunmehr rund 650 Bäckereiarbeiter in den Berliner Brotfabriken im Streik stehen. Etwa ebensoviele Arbeiter sind in den Großbetrieben beschäftigt, die die Forderungen der Arbeiter anerkannt haben, und die für die Lohnbewegung nicht mehr in Frage kommen. In einer Anzahl von mittleren und kleineren Betrieben, die zusammen rund 200 Arbeiter beschäftigen, hat der Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter die Belegschaften noch nicht zur Arbeitseinstellung aufgefordert. Die Inhaber dieser Betriebe haben jedoch ihren Arbeitern bereits mitgeteilt, daß sie von ihrer Organisation aufgefordert worden sind, die Arbeiter auszusperren, widrigenfalls ihnen eine Konventionalstrafe auferlegt wird. Da der Nahrungsmittel- un Getränkearbeiter-Verband von vornherein mit einer solchen Maßnahme gerechnet hat, würde die Durchführung der Aussperrung nur einen Schlag ins Wasser bedeuten und auf den bisherigen Verlauf der Bewegung keinen Einfluß haben.

Einführung des Schulfilms in Schweden. Das schwedische Kultusministerium beabsichtigt, die Schulen mit eigenen Filmapparaten versehen und geeignete Filme herstellen zu lassen, die speziell für den Gebrauch in den Schulen bestimmt sind. Für die ersten Vorbereitungen zu dieser Einführung haben die Schulverwaltungen 15 000 Kronen angefordert.

Das Glück der Mutter ist die Gesundheit ihres Kindes. Die Grundlage für die Gesundheit des Säuglings ist eine rationelle Körperpflege mit „Hygenol"-Kinderpuder, -Seife und -Paste.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungsanzeiger werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spendhaus 6, gegen Barzahlung entgegengenommen. Zeilenpreis 20 Guldenpfennig.

Ortsverein Danzig-Stadt. Dienstag, den 26. Juni, abends 7 Uhr: Sitzung des Ortsvorstandes.

Freier Schachklub Neufahrwasser. Dienstag, den 26. Juni, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung im Restaurant „Gambrinus", Kasper Straße 45. Wichtiger Beschlüsse wegen müssen alle Mitglieder erscheinen.

SAJ., Ohra. Am Mittwoch, dem 27. Juni 1928, abends 7 Uhr, spricht in der Sporthalle Genosse Brill über „Kommunalpolitik". Anschließend Sitzung der Gemeindevertreterfraktion.

Arbeiter-Abstinenten-Bund Danzig. Mittwoch, den 27. Juni, abends 7½ Uhr, in der Handels- und Gewerbeschule, An der großen Mühle: Mitgliederversammlung. Vortrag: Die Sozialversicherung der Angestellten und Arbeiter. 2. Invaliden- u. Unfallversicherung. Ref. K. Knauer. Gäste willkommen.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Danzig. Das Fußballspiel mit der englischen Schiffsbesatzung am Mittwoch findet nicht statt, ebenso fällt das Schauturnen der Reckriege aus. Der Bezirksrat.

Sozialistischer Kinderbund. Die Zusammenkunft der größeren Gruppe am Mittwoch, dem 27. Juni, im Garten. Am Spendhaus, fällt des Turnfestes wegen aus. Alle Kinder der Gruppe haben aber dafür am Freitag, dem 29. d. M., unbedingt zu erscheinen. Es muß jeder des Märchenspiels wegen kommen.

Achtung! Freidenker! Am Donnerstag, dem 28. Juni, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung, Petrischule, Hansaplatz. Tagesordnung: Wahl der Revisoren. Jedes Mitglied muß erscheinen. Ohne Buch kein Eintritt. Verband für Freidenkertum u. Feuerbestattung, Ortsgruppe Danzig. Der Vorstand.

Arbeiter-Turn- und Sportverband Danzig. Zur Sonnenwendfeier stellen unsere Vereine je fünf Mann zum Ordnungsdienst. Treffpunkt der Ordner 8 Uhr abends, Bischofsberg. Fackelbestellungen sofort an unsere Geschäftsstelle einreichen. Preis 60—65 Pf. Der Bezirksrat.

Metallarbeiterverband. Wirtschaftsschule Dürrenberg. Für den Kursus der Maschinenbauer (Buchdruckereimaschinen u. Maschinen für das graphische Gewerbe) in der Zeit vom 15. Aug. bis 1. Sept. 1928 kommt für die Verwaltungsstelle Danzig ein Hörer in Frage. Kollegen, die auf diese Stelle reflektieren, müssen ihre Bewerbung schriftlich bis 6. Juli bei der Ortsverwaltung einreichen.

Zum Kochen von Gemüsen
MAGGIS Fleischbrühe

Fahrräder
nur beste deutsche Marken
Äußerst billig
auch gegen Teilzahlung
Groß. Lager a. Ersatzteilen
Emaillierungen
Vernickelungen
sowie sämtliche Reparaturen und Dreharbeiten
werden prompt und sachgemäß ausgeführt
Karl Waldau, Altstädt. Graben 21b
Fahrräder und Nähmaschinen

Wir suchen zur aushilfsweisen Beschäftigung tüchtige, branchekundige
Verkäufer u. Verkäuferinnen
für Leinen- und Baumwollwaren, sowie Damenwäsche
Vorst. v. 11—12 Uhr vorm. und 3—4 Uhr nachm.
Gebr. Freymann G. m. b. H.

Kaufe Briefmarken
Langer Markt 5 II

Tischlerarbeiten führt aus A. Plotzki, Brauft, Würfelstraße 10.

Polsterarbeiten! Groß, Stadtgebiet 19.

Alte, invalide Frau bittet um alte Kleider und Wäsche: Plapvergasse 1, part., Türe 18.

Wohnungstausch

Tausche gr. h. Stube, gr. h. Küche, elektr. Licht, Bod., Keller, Stall, Miete 11,25, in Ohra, geg. gleiche in Danzig od. Ohra. Ang. unt. 6347 a. d. Expedition.

Tausche m. 1-Zimm.-Wohn., Kab. u. Küche part. f. alleinst. Ehepaar. Miete 25 G. Nähe d. Markthalle. geg. 2-Zimm.-Wohn. u. Küche. Ang. u. Nr. 6336 a. d. Exp.

Tausche 2 Zimmer, Bod., Kell., Stall, Garten u. Kartoffelland, elektr. Licht, Miete 15 G., Stolzenberg, geg. 2 Z., Kab. in Danz. Ang. u. 6339 a. d. Exped.

Tausche 2 Zimmer, Kabin., Entr., Küche, Keller, Bod., alles sonn. u. hell, gegen 1 Zimm., Kab., od. 2 Zimm. und Küche. Ang. unt. Nr. 6338 an die Expedition.

Wohnungstausch! Gr. Stube, Kabin., Küche, Kell., Boden, alles hell, u. sonnig, Niederstadt, gegen 2 Zimmer zu tauschen. Ang. unt. Nr. 6342 an die Expedition.

Tausche m. Wohn. bestehend aus 1 Zimm., Kab., Küche, Entr., alles hell u. sonnig, Keller u. Bod., geg. gleiche od. 2 Zimm., nach Danzig, Stadtgebiet, Schönfelderbrücke 17, 2 Tr., l., Seiteneingang.

Zu vermieten

Sonn. Zimm., elektr. Licht, m. Küchenben. an jung. Ehepaar zu verm. Ohra-Niederfeld 4, 2 Tr. lks.

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer an zwei Herren zu vermieten Schmiedegasse Nr. 16, 3 Tr.

Möbliert. Zimmer zu verm. Behrendt, Pfefferstadt 16.

Sonn. teilw. möbl. Zimmer von gleich zu verm. Dienergasse Nr. 46, 1 Treppe.

Leeres freundliches Zimmer evtl. mit Küchenbenutzung, ab 1. 7. zu vermieten Spendhaus 4, 3 Tr.

Zimmer an drei anständige ruhige Leute zu vermieten Lüftsche Gasse Nr. 5, part., links.

Möbliert. od. teilw. möbl. Zimmer mit Küchenben. in gut. Hause (Karpfenseig.) b. ält. Dame an sol. bess. Ehep. z. 1. 8. zu verm. Ang. u. 6349 an die Expedition.

Saubere Schlafstelle für zwei junge Leute zu vermieten Gr. Mühlengasse 1, v.

Junge Leute finden anständ. Logis oder Schlafstelle b. Sa. Roeder, Spendhaus-Neugasse Nr. 3, pt.

Witwe oder Mädchen als Mitbewohnerin bei Ehepaar gesucht. Ang. unt. Nr. 6337 an die Expedition.

Zu mieten gesucht

Jung. ruhiges Ehepaar sucht zwangswirtschaftsfr. 2-Zimmer-Wohn. in Danzig. Ang. unt. 6348 an die Expedition.

Ein ord. ja. Mann sucht z. sof. od. 1. 7. 1 fl. fund. Zimmer a. Dauermiet. Ang. mit Preisang. unter 6345 a. d. Exped.

Verm. Anzeigen

Tanz
Einzelunterricht
Langermarkt 5 II

Akku-Ladestation
Emil Gen.
Präzisi.-Werkstätten
Mausegasse 6 a.

Uhren repariert schnell und billig
Jedrom.
Schüsseldamm 13.

Aufarbeiten von Sofas u. Chaiselongues billigst Langgarten 48/50, Hof, Türe 9, 1. r.

Böden in Tönne Wannen u. Waschkessel werd. eingesetzt. O. Kuschinsky, Plapvergasse 5. Hof, 1 Tr.

Wäsche billig! Krag. wasch. 5, plätten 15, Oberhemd 25, plätten 40 Pfennig. Wasch- u. Plättanst. Clara Laudien, Hochschulweg 9.

Chaiselongues
Sofas, eiserne Bettstellen, Spiral- und Auflegematratzen sehr preiswert
F. Gribowski, Heilige-Geist-Gasse 99

Zum täglichen Brot gehört

Hadwitz SPEZIAL Kaffee

Danziger Nachrichten

Auf zur Sonnenwende!

Sie wird wieder eine Massenkundgebung werden.

Auch in diesem Jahre soll die Sonnenwendfeier der sozialistischen Kultur- und Sportorganisationen wieder in großem Rahmen vor sich gehen. Sie findet am kommenden Sonnabend, dem 30. Juni, auf dem Bischofsberg statt. Der Feier geht ein groß angelegter Fackelzug voran, zu dem die Arbeiterorganisationen Danzigs eingeladen sind. Den Höhepunkt des Fackelzuges wird eine Kundgebung vor dem Gewerkschaftshause bilden. Das Gewerkschaftshaus wird zu diesem Zweck festlich beleuchtet und geschmückt werden.

Die Teilnehmer versammeln sich am Hansaplatz. Die Aufstellung des Zuges vollzieht sich folgendermaßen: Radfahrer, Musik, Sportlerinnen, Sportler, Athleten, Segler, Sänger, Sozialistische Arbeiterjugend, Naturfreunde, Schachgruppe, Abstinenten, Freie Gewerkschaften. Die übrigen Organisationen schließen sich den Gewerkschaften an.

Der Abmarsch erfolgt um 9 Uhr vom Hansaplatz. Der Zug geht durch folgende Straßen: Schüsseldamm, Wallgasse, Hohe Seigen, Rammbau, Karpfenseigen, Burgstraße, Fischmarkt, Hätergasse, Damm, Breitgasse, Kohlengasse, Große Wollwebergasse, Feuerwehrhof, Karrenwall, Sandgrube, Serpentine zum Bischofsberg. Auf dem Bischofsberg Abbrennen des Holzstoßes, Gesang (Arbeiter-Sängerbund), Ansprache (Genosse Loops), Sprechchor der Arbeiterjugend und Bewegungschor des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig.

Treffpunkt der Vororte.

Heubude: Abends 7½ Uhr an der Turnhalle. An der Breitenbachbrücke schließen sich die Gruppen vom Troyl an, am Langgarter Tor die Gruppen von Kneipab, Bürgerwiesen und Plehnendorf. Milchkannengasse, Langer Markt, Kl. Hosennähergasse, Brotbänkengasse, Jopengasse, Kohlengasse, Junkergasse, Kl. Mühlengasse, Paradiesgasse, Hansaplatz. Den Rückweg vom Bischofsberg nehmen diese Gruppen durch den Vorstädtischen Graben, Ankerschmiedegasse, Kuhtor, Hopfengasse, Milchkannengasse, Langgarten, Breitenbachbrücke.

Ohra: Treffen 7½ Uhr an der Turnhalle. Der Zug geht durch die Hauptstraße, Altschottland, Petershagen, Brücke, Fleischergasse, Vorstädt. Graben, Reitbahn, Feuerwehrhof, Gr. Gerbergasse, Gr. Wollwebergasse, Kohlengasse, Junkergasse, Kl. Mühlengasse, Paradiesgasse, Hansaplatz. Zurück: Bischofsberg, Altschottland nach Ohra, Turnhalle.

Schidlitz: Abends 7½ Uhr an der Turnhalle. Zug durch die Karthäuser Straße, Sandgrube, Feuerwehrhof, Gr. Gerbergasse, Gr. Wollwebergasse, Kohlengasse, Junkergasse, Kl. Mühlengasse, Paradiesgasse, Hansaplatz. Zurück: Bischofsberg, Karthäuser Straße.

Langfuhr und Neufahrwasser: Treffen um 7½ Uhr an der Turnhalle Neuschottland. Der Zug geht durch die Ostseestraße, Große Allee, Schichaubrücke, Schichaugasse, Hansaplatz. Zurück: Bischofsberg, Russisches Grab, Große Allee zur Turnhalle.

In Danzig: Treffen um 8 Uhr an der Turnhalle Kehrwiedergasse. Der Weg zum Hansaplatz führt durch die Paradiesgasse.

Die Treffpunkte der Vororte und die angegebenen Zugangsstraßen gelten für alle an der Sonnenwendfeier teilnehmenden Arbeiterorganisationen.

50 Jahre Straßenbahn Danzig—Ohra.

Die erste Fahrt nach Ohra.

Das „Danziger Dampfboot" vom 21. Juni 1878 schreibt: „Die behördliche Besichtigung der neuen Straßenbahn-Eisenbahn-Linie Ohra-Danzig ist gestern abend erfolgt. Auf dem mit Baumgewinden reich geschmückten Wagen, gezogen von vier prächtigen, mit seidenen Bändern verzierten Pferden, welcher zur Probefahrt diente, befand sich eine zahlreiche Gesellschaft, darunter die Spitzen derjenigen Behörden, welche die Genehmigung zum Bau erteilt hatten. Nach halbstündigem Aufenthalt in Ohra wurde auf der Rückfahrt beim Schweizergarten Halt gemacht, um dort an einem von der Direktion arrangierten Feimahle teilzunehmen. Heute hat die planmäßige Fahrt begonnen. Die Wagen werden alle halbe Stunde von beiden Endstationen abfahren, und zwar von Ohra der erste um 7 Uhr morgens, der letzte um 10 Uhr abends, von Danzig der erste um 7½ Uhr morgens, der letzte um 10½ Uhr abends. Im Anschluß an die Pferdeeisenbahnzüge wird ebenfalls eine Omnibus-Verbindung zwischen Ohra und St. Albrecht ins Leben treten, deren Wagen täglich fünfmal in jeder Richtung kursieren."

Aus diesem Pferdebahnbetrieb entwickelte sich dann in den 90er Jahren die Elektrische Straßenbahn. Auch die Langfuhrer und Schidlitzer Linien waren ursprünglich Pferdebahnbetrieb. Zwei Gäule zogen gewöhnlich die Wagen. Nur auf der Strecke Uphagenpark (früher „Rote Mauer" genannt) und den Marktplatz Langfuhr mußte ein drittes Pferd Vorspanndienste leisten. Das hatte sich an seinen Dienst so gewöhnt, daß es ohne jeden Befehl von selbst vom Marktplatz zur Roten Mauer zurückging, um den nächsten Wagen zu erwarten. Das brave Rößlein wurde denn auch von der Kindermelt viel angestaunt.

Dieses Idyll ist längst vorüber, wie denn auch alle Pferdebahnen der elektrischen Straßenbahn weichen mußten. Die letzte Pferdebahn in deutschen Landen, die von Zerbst in Inhalt, ist dieser Tage durch Omnibusverkehr ersetzt worden.

Beide Beine abgefahren.

Tödlicher Unfall im Kaiserhafen.

Ein tödlicher Unfall ereignete sich gestern vormittag im Kaiserhafen. Dort war der 25 Jahre alte Kranführer Artur Lange, wohnhaft Klein-Rammbau 5, mit dem Rangieren von Eisenbahnwagen beschäftigt. Dabei kam er zu Fall und wurde von zwei Wagen überfahren. Ihm wurden beide Beine vo mRumpfe abgetrennt, so daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

Ein Flügel der Pestalozzischule wird bezogen.

14 Schulklassen erhalten nach den Ferien ein neues Heim.

Der gewaltige Bau der Doppelschule an der Pestalozzistraße mit seinen 28 Klassen, der Gymnastik- und Turnhalle, sowie den Musiksälen schreitet rüstig vorwärts, so daß die Zimmerleute gegenwärtig dabei sind, den südlichen Dachstuhl zu richten und somit das im Oktober v. J. begonnene Werk zu krönen.

Moderne Zentralheizung ist für sämtliche Schulräume vorgesehen, und die inneren baulichen sowie schultechnischen Einrichtungen sollen jetzt so beschleunigt werden, daß mit der Eröffnung des südlichen Flügels nach den Herbstferien bestimmt zu rechnen ist.

Für die andern Langfuhrer Schulen, die sämtlich überfüllt sind und als Notbedarf sich mit „fliegenden Klassen", deren Unterrichtszeit bis über die Mittagszeit hinaus währt, behelfen, hat es sich jetzt als dringend nötig herausgestellt, diesem Uebelstande so bald wie möglich abzuhelfen und nicht erst bis zum 1. April 1929 (Fertigstellung der ganzen Schule) zu warten. Die hiesigen überfüllten Bezirksschulen werden je etwa drei bis vier volle Klassen an die Pestalozzischule abgeben, so daß diese nach den Herbstferien mit 14 Klassen in Betrieb genommen werden wird.

Du sollst nicht begehren ...

Ein Meineid vor dem Schwurgericht. — Die Folge eines Zufalls.

Unter der Beschuldigung des Meineids hatte sich gestern bei der ersten Verhandlung der dritten diesjährigen Schwurgerichtstagung der Hofbesitzer Maximilian Hildebrandt aus Groß-Plehnendorf vor den Geschworenen zu verantworten. Zwischen dem Angeklagten und einem Landarbeiter S. herrschte seit längerer Zeit Feidschaft. Nach Angabe des H. hatte S. dauernd in seinem Gewässer Fischnetze ausgelegt, worüber H. den S. wiederholt zur Rede gestellt hatte und wobei H. von letzterem beleidigt wurde. Vor längerer Zeit geschah es dann nach einer solchen Szene, daß S. die zum Trocknen ausgelegten Netze zerschnitten und zerrissen vorfand. Aus vorgefundenen Fußspuren, die zum Gehöft des H. zu führen schienen, glaubte S. in dem Angeklagten den Täter erblicken zu können nd teilte diesen Verdacht seiner Frau mit, die darüber in große Erregung geriet und H. als einen „Hurenbock" bezeichnete.

Diese mit der Angelegenheit in gar keinem Zusammenhang stehende Bezeichnung versetzte den Mann in Erstaunen, und er drang in die Frau, ihm zu erklären,

warum sie gerade diesen Ausdruck gewählt hatte.

Die Frau wurde darauf ängstlich und gestand schließlich ihrem Mann, daß sie vor etwa acht Jahren mit dem Angeklagten beim Futterholen auf dessen Speicher Geschlechtsverkehr gehabt habe. Als der Angeklagte dann gegen S. wegen des unerlaubten Fischens und Beleidigung Anzeige erstattet hatte, kam an chdie Liebesszene auf dem Speicher zur Sprache, die H. unter seinem Eide glatt bestritt, worauf S. ihn wegen Meineids anzeigte.

Zu der Verhandlung war Dr. Kaufmann vom Städtischen Krankenhaus als Sachverständiger geladen, welcher feststellte, daß der Angeklagte ein nicht besonders begabter Mensch sei, der jedoch auf die Strafausschließungsgründe des § 51 des StGB. keinen Anspruch erheben dürfe. Der Gemeindevorsteher W. bekundete, daß H. ein sehr unselbständiger Mensch sei, mit dem jeder machen könne, was er wolle. Er erzähle oft dieselben Dinge mehrere Male hintereinander, als Neuigkeiten, auch neige er dem Alkohol zu. Ein Danziger Rechtsanwalt bestätigte das Letztere. H. sei mehrere Male in Prozeßangelegenheiten zu ihm gekommen, einige Male in recht alkoholisierter Stimmung, so daß er ihn wieder fortschickte. In anderen Fällen aber bei Hypothekenangelegenheiten usw., habe der Angeklagte gezeigt,

daß er es sehr gut verstand, seine pekuniären Vorteile wahrzunehmen.

Im allgemeinen halte er den Angeklagten für einen anständigen Menschen. Als er in dem Termin gegen S. den Verkehr mit dessen Frau bestritten, kam er einige Tage danach zu dem Rechtsanwalt und sagte, er habe etwas ausgesagt, was nicht der Wahrheit entspräche und habe sich inzwischen darauf besonnen, daß die Sache richtig sei, worauf ihn der Anwalt über die möglichen Folgen seiner Handlungsweise aufklärte. Der Angeklagte behauptete jetzt, er habe sich auf die Angelegenheit im Augenblick nicht mehr besinnen können, da auch noch andere, ähnliche Dinge passiert seien. Die Beweisaufnahme ergab jedoch, daß er die falsche Auslage gemacht habe, um sich durch das Geständnis der Wahrheit nicht einer strafbaren Handlung zu beschuldigen.

Der Gerichtshof berücksichtigte diesen Umstand. Auch ist H. noch nicht vorbestraft. Aus diesen Gründen wurden ihm mildernde Umstände bewilligt, wobei schließlich auch in Betracht gezogen wurde, daß der zu dem Meineid Veranlassung gegebene Umstand schon weit zurückliege und nur

durch einen Zufall zur Kenntnis

des S. gelangt sei. Der Angeklagte war des wissentlichen Meineides schuldig zu sprechen, doch erscheine eine Strafe von sechs Monaten Gefängnis als ausreichende Sühne, auch wurde ihm Strafaufschub auf die Dauer von drei Jahren bewilligt, falls er innerhalb bestimmter Zeit eine Geldstrafe von 200 Gulden an die Gerichtskasse zahlt.

Die polnische Paßstelle bleibt am Freitag, dem 29. Juni (Peter und Paul), geschlossen. Da dieser Tag unmittelbar vor dem Beginn der großen Ferien liegt, empfiehlt es sich, rechtzeitig vorher eventuell benötigte Visen zu beschaffen. Die Danziger Verkehrszentrale ist in der Lage und gern bereit, für Pässe, die ihr bis morgens 8.30 Uhr eingereicht werden, am gleichen Tage, für später eingereichte am nächsten Tage bis 15 Uhr das polnische Transitvisum zu beschaffen.

Schlachtviehmarkt in Danzig.

Amtlicher Bericht vom 26. Juni 1928.

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes.	1. jüngere	50—52
	2. ältere	—
sonstige vollfleischige.	1. jüngere	42—44
	2. ältere	—
fleischige		—
gering genährte		—
Bullen: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		49—50
sonstige vollfleischige oder ausgemästete		42—44
fleischige		34—37
gering genährte		—
Kühe: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes		43—45
sonstige vollfleischige oder ausgemästete		34—36
fleischige		24—29
gering genährte		16—20
Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes		52—54
vollfleischige		44—47
fleischige		35—38
Fresser: Mäßig genährtes Jungvieh		26—34
Kälber: Doppellender bester Mast		83—85
beste Mast- und Saugkälber		65—68
mittlere Mast- und Saugkälber		59—56
geringe Kälber		35—40
Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel		
1. Weidemast, 2. Stallmast		42—45
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe		32—36
fleischiges Schafvieh		20—26
gering genährtes Schafvieh		—
Schweine: Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht		69—70
vollfleischige Schweine von zirka 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht		67—69
vollfleischige Schweine von zirka 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht		65—67
vollfleischige Schweine von zirka 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht		63—64
fleischige Schweine von zirka 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht		—
fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht		—
Sauen		58—62

Auftrieb: Ochsen 53 Stück, Bullen 130 Stück, Kühe 104 Stück, zusammen Rinder 287 Stück, Kälber 135 Stück, Schafe 293 Stück, Schweine 1798 Stück.

Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber, Schafe und Schweine geräumt.

„Ich habe gewählt" sagt Fräulein Klug. „Von allen Bewerbern den Mann, der mir RADION gebracht hat, der mit mir bereit ist, sich immer das Leben zu erleichtern, so wie es RADION bei der Wäsche stets tut. Bei RADION gibt es kein Rumpeln und Reiben, es wäscht allein."

RADION wascht allein!

Schont die Wäsche!

Recht- nicht „Rechts"sprechung.

Gewerkschaft und Arbeitsgerichtsgesetz.

In einer Delegiertenversammlung des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes sprach gestern abend der Sekretär des Bundes, Gen. Kloßowski, über das neue Danziger Arbeitsgerichtsgesetz, das demnächst den Volkstag beschäftigen wird. Wir haben bereits den Inhalt des Gesetzes wiedergegeben. Es lehnt sich im großen und ganzen an das deutsche Gesetz an. Nur in einigen Teilen ist es, den Danziger Verhältnissen entsprechend, geändert worden.

Der Redner betonte eingangs, daß mit der Schaffung dieses Gesetzes das Durcheinander und die Lückenhaftigkeit der bisherigen gewerblichen Rechtsprechung endlich beseitigt werde. Besonders begrüßenswert sei es, daß nunmehr auch die

Hausangestellten, Lehrlinge und die Heimarbeiterberufe

als Arbeitnehmer im Sinne des Gesetzes angesehen würden und ebenfalls unter die Arbeitsgerichtsbarkeit gestellt seien. Damit sei endlich die Gewähr gegeben, daß auch diese erwerbstätigen Schichten allmählich der Segnungen des modernen Arbeitsrechtes teilhaftig werden könnten. Die Instanzenwege, die Art der Rechtsvertretung, vor den einzelnen Instanzen, Fristen, Beschwerdemöglichkeiten, die in Tarifverträgen festgelegten Schieds- und Schlichtungsverfahren, durch die zum Teil die Arbeitsgerichtsbarkeit ersetzt werden darf, fanden ebenfalls eingehende Erwähnung. Auch auf viele Kleinigkeiten, z. B. Einhaltung von Fristen usw., die von den Arbeitnehmern bei gewerblichen Streitfällen oft übersehen werden und bisweilen dazu führen, daß selbst günstig gelagerte Fälle schlecht verlaufen, machte der Referent aufmerksam.

Die Debatte war recht anregend, da eine Anzahl Gewerkschaftsführer aus ihrem reichen Erfahrungsschatz heraus Anregungen zu eventuellen noch notwendigen Aenderungen des Gesetzentwurfes gaben. Eingehende Besprechung wurde auch der Erfahrung der Berufsrichter in sozialen und wirtschaftlichen Dingen gewidmet, wobei verlangt wurde, daß zum Amt des Arbeitsrichters nur solche Juristen heranzuziehen seien, die auch die Gewähr bieten, daß sie

nicht „rechts", sondern Recht sprechen.

Den Arbeitnehmern aber wurde empfohlen, sich zukünftig recht intensiv mit den neuen Gesetzen zu beschäftigen, damit die erweiterten Rechte der Arbeiterschaft nicht auf dem Papier stehen bleiben, sondern lebendig ihre Wirkung auf die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse im allgemeinen ausüben können. Die Drucklegung der Gesetze nebst Kommentaren wurde ebenfalls erwogen.

Der weitere Verlauf der Sitzung war mit Gewerkschaftsangelegenheiten ausgefüllt.

Polizeibericht vom 26. Juni 1928. Festgenommen: 20 Personen, darunter 4 wegen Diebstahls, 2 wegen Hehlerei, 6 wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, 5 wegen Trunkenheit, 1 zur Festnahme aufgegeben, 2 in Polizeihaft.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 26. Juni 1928.

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+0,91	+0 89	Dirschau	+0,30	+0.26
Fordon	+0,94	+0,92	Einlage	+2,50	+2,40
Culm	+0,86	+0,84	Schiewenhorst	+2,74	+2,64
Graudenz	+0,99	+0,98	Schönau	+6,48	+6,48
Kurzebrack	+1,37	+1,33	Galgenberg	+4,60	+4,60
Montauerspitze	+0,60	+0,54	Neuhorsterbusch	+ 2,00	+ 2,00
Piekel	+0,40	+0,36	Anwachs	—	—

Krakau	am 24. 6.	—2,60	am 25. 6.	—2,60
Zawichost	am 24. 6.	+1,35	am 25. 6.	+1,27
Warschau	am 24. 6.	+1,32	am 25. 6.	+1,30
Plock	am 25. 6.	+0,85	am 26. 6.	+0,86

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten u. den übrigen Teil: J. V.: Franz Adomat; für Inserate Anton Fooken; sämtl. in Danzig. Druck und Verlag Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6.

Sonntag, d. 24. Juni 1928 nachmittags 4 Uhr, verstarb nach kurzer Krankheit plötzlich mein über alles geliebter, unvergeßlicher Mann, unser treusorgendes Väterchen, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Neffe, Vetter, Onkel und Freund, der Maler

Wilhelm Ulpke

im blühenden Alter von 83 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
Hedwig Ulpke
geb. Holsowski
nebst Kindern

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten was man hat
Muß scheiden!

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 27. Juni, nachm. 4 Uhr, von der Kapelle der Vereinigten drei Kirchhöfe dortselbst, statt.

Am 23. Juni verschied nach langer, schwerer Krankheit, im Städt. Krankenhaus unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater und Schwiegervater

Albert Bluhm

im Alter von 66 Jahren.

Wir werden ihm stets ein bleibendes Andenken bewahren.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
Rosalie Meyer

Die Einäscherung findet am Donnerstag, dem 28. Juni, mittags 1 Uhr, im hiesigen Krematorium statt.

Zurückgekehrt!
Dr. Dobe
Thornscher Weg 11

U.T Tanz-Palast u. Bar
Eingang durch die U.-T.-Lichtspiele
Bis 4 Uhr früh geöffnet
Heute und die folgenden Tage ab ½ Uhr abds.
Operetten- und Walzer-Abend
der erstklassigen Salon-Kapelle **Bergmann**
Anschließend Gesellschaftstanz
Der internationale Barbetrieb

Passage-Theater

Harry Liedtke
Gräfin Agnes Esterhazy
in dem hervorragenden Romanfilm

Um Recht und Ehre

6 glänzende Akte nach dem Roman **„Der tolle Teddy" von Erich Friesen**

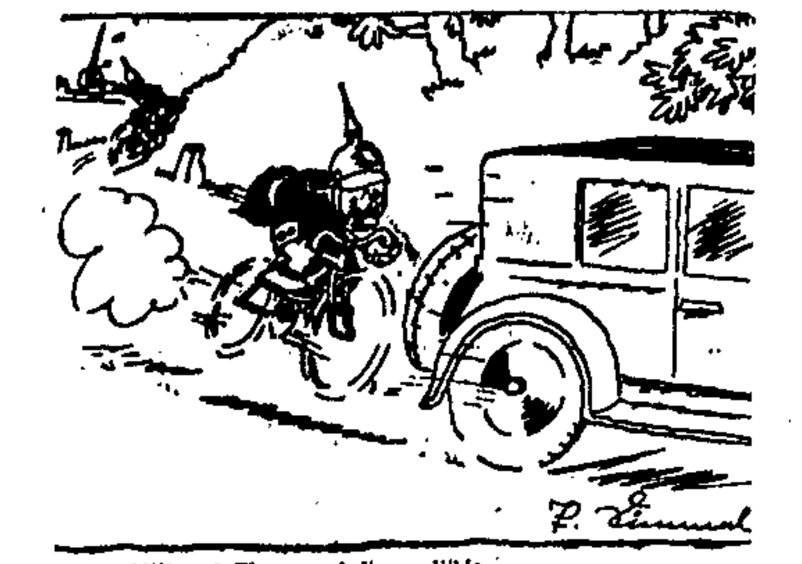
Elga Brink — Georg Alexander
Bruno Kastner, Edith Meller u.a.
in dem erstklass. Lustspielschlager

Komödianten des Lebens

Ein heiteres Spiel in prächtiger Handlung und 6 Akten allerhöchster Spannung!

In fast allen Kulturstaaten ist die Kurpfuscherei unter Strafe gestellt, warum nicht in Deutschland u. Danzig?
Ausstellung der Gesellschaft zur
Bekämpfung des Kurpfuschertums

in der Messehalle „Weichsel" Wallgasse
vom 26. Juni bis 9. Juli 1928
Geöffnet v. 9 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.
Eintritt: 20 P
für Jugendliche 10 P.



Miff und Flapps auf diesem Bilde
Machen schnellsten Sport wie Wilde
Hinter einem Auto her,
Denn sie regeln den Verkehr.
Miff uf Mika holt es ein,
Flappe fährt fluchend hinterdrein. (Forts. folgt.)

·Alleinverkauf: **Arno Hesselbach**
Verkaufsstellen:
Danzig, II. Damm 16
Tiegenhof, Bahnhofstraße
Schöneberg, früher de Veer

U.T LICHTSPIELE
Nur noch **3** Tage!
Der brave Soldat Schwejk an der Front
Nach dem berühmten Roman von
Jaroslav Hasek
Hauptrolle: **Karl Noll**
Ferner:
Der Harem von Buchara
Ein an Ort und Stelle gedrehter Orient-Großfilm des Goskinos Moskau
Neueste Ufa-Wochenschau
u.a.: Empfang der Ozeanflieger in Bremerhafen — Bremen und Berlin
Voranzeige:
Der Harry-Piel-Film
„Mann gegen Mann"
und **„Milak, der Grönlandjäger"**

Flora-Pflanzennährsalz!
gibt
schönste Blumen und Früchte
unentbehrlich für Blumenfreunde
Garten- und Landwirtschaft
Packungen in jeder Preislage von 30 Pfg. an zu haben in
Drogerien- und einschl. Geschäften
Waldemar Gassner
Danzig

Möbel gegen bar und auf Abzahlung!
Beamte und fest Angestellte ohne Anzahlung
Moderne Schlaf- u. Speisezimmer, Küchen, Kleiderschränke, Vertikos, Bettstellen, Tische, Stühle usw. Polstermöbel eigener Anfertigung: Klubgarnituren, Sofas, Chaiselongues, Matratzen kaufen Sie am besten bei
Rudolf Werner
Paradiesgasse 19 :: Tel. 26071

Stellenangebote

Blind. Geigenspieler sucht ein. Ziehharmonikaspieler z. musiz. Grabowski, Schidlitz, Ziganikenberg, Hangweg 10.

Ordentl., 14-15 jähr.
Laufbursche
nur in der Stadt wohnhaft, kann sich melden Heilige-Geistgasse 121, 1. Etage.

Suche z. 1. 7. ord. fleißiges
Mädchen
Zu erfragen Kleine Krämergasse 4, pt., l.

Aufwärterin
nicht über 18 Jahre sofort gesucht Kaufhaus Zubower, Schmiedegasse 23/24.

Junges Mädchen für Sonnabend und Sonntag vormittag in der Wirtschaft gesucht Tischlergasse 35, Friseurgeschäft.

Besser. kinderliebes **Mädchen**, d. selbst kochen kann, zum 1. 7. gesucht Lange Brücke 20.

Junges, arbeitsames **Mädchen** findet sof. Stellung. Ohra, Niederfeld 80.

Lehrfräulein
für Plätterei gesucht. Clara Kandlen, Lgf., Hochschulweg 9.

Stellengesuche

Ordentlicher Mann deutsch, russisch, polnisch u. lettisch sprechend, sucht Beschäftigung. Ang. u. 6344 a. d. Exp. d. „V.".

Suche **Waschstellen** in u. auß. d. Hause in St. Albrecht. Ang. u. 6339 a. d. Exped.

Vereinigte Danziger Lichtspiele

Rathaus-Lichtspiele
Dorothea Wieck, Oscar Marion in
Hast du geliebt am schönen Rhein
Ferner: **„Sandow"**, der berühmte Polizeihund in
Der Retter seines Herrn
Neueste Wochenschau

Luxus-Lichtspiele, Zoppot
Hermann Vallentin — Hebu Allan in
Die letzte Galavorstellung des Zirkus Wolfson
Ferner:
Lya de Putti in **Das Matrosenliebchen**

Filmpalast Langfuhr
Markt-Bahnhofsstrasse
Marcella Albani — Jack Puvor in
„Die Pflicht zu schweigen"
Ferner: **Paul Heidemann — Ruth Weyher** in
Eine kleine Freundin braucht ein jeder Mann!
Neueste Wochenschau

Kunst-Lichtspiele, Langfuhr
Xenia Desni
Willy Fritsch in **„Die Boxerbraut"**
Ferner: **Jenny Marba — E. v. Winterstein** in
Der Herr des Todes

Gloria-Theater
Phillys Haver - Victor Varcony in
CHICAGO
Ferner: **Der schönste Mann im Staate**
Pferde unter der Zeitlupe
Neueste Wochenschau

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser
Jenny Jugo - Georg Alexander in
Sechs Mädchen suchen Nachtquartier
Ferner: **Charlotte Stevens - Pierre Gandron** in
Die Insel der Gestrandeten

Odeon-Theater

Unerreicht ist diese Woche
Unser Doppel-Schlager-Programm
Der schönste und beste Großfilm mit
Harry Liedtke

Heimliche Ehe

8 Akte aus dem Leben eines englischen Offiziers nach einer wahren Begebenheit
In den Hauptrollen:
Harry Liedtke - Maria Jacobini
Glänzendes Spiel!
Prunkvolle Ausstattung!
Ferner:
Im Schatten des Verbrechens
(Unter Mordverdacht)
Sensationeller Kriminal-Abenteuerfilm in 5 spannenden Akten
In der Hauptrolle: **Harry Carey**

Eden-Theater

Des großen Erfolges wegen bis auf weiteres prolongiert!
Zwei auserlesene Premièren!

Verheimlichte Sünden

oder **Küsse die töten**

Großes Schauspiel aus dem Seemannsleben in 8 dramatisch. Akten
Achtung! Aufklärung tut not!
Niemand versäume, dieses grandiose Filmwerk zu sehen, welches die verheerenden Folgen der Syphilis im Rahmen einer packenden Handlung schildert.
Ferner:
Die indiskrete Frau
Eine Komödie voll lustiger Irrungen — ein Bild von den heutigen mondänen Ehen in 6 Akten mit **Jenny Jugo** in der Titelrolle

---

Immer daran denken:
Henko ist besser!
Henko macht das härteste Wasser schnell weich! Henko löst beim Einweichen spielend den Schmutz von der Wäsche! Henko ist beim Putzen und Scheuern billig und leistet sehr viel!

Eine Freude
ist es, wenn man sich mit den seit Jahren bekannten
Rasierklingen
Marken „Combur", „Golf" u. „Flamme Extra" rasiert.
Erstklassiger Stahl, Stück 20, 25 u. 35 P, zu haben beim Fachmann
Hugo Seibke
Schleiferei
Altstädt. Graben 16
an der Markthalle

Ankauf

Gut erhaltener **Ziegestuhl** zu kaufen gesucht **Pinn**, Milchkannengasse 1, 3

Klempner sucht Lochschere. Ang. mit Preis unt. 6343 an die Expedition.

Gut erhaltene **Rundschiff-Nähmasch.** zu kaufen ges. Ang. m. Preis unt. 6346 an die Expedition.

G. erh. 3-teil. **Aufl.-Schrank** z. kauf. ges. Ang. m. Pr. u. 6341 an die Expedition.

Gut erhaltenes **Sofa** mit Umbau zu kauf. gesucht. Ang. m. Pr. u. 6335 a. d. Exped.

Kleine Likörstube zu kaufen oder pachten gesucht. Angeb. nur m. Preis unt. 6348 a. d. Exped.

Alte Gebisse, Gold, Silber u. Brillanten kauft Olinski, Pfefferstadt 30, 1.

Sportklappliegewagen preiswert zu kaufen gesucht. Angeb. an Frauengasse 37, 2. Junge, ordentliche

---

Meine Büroräume
befinden sich jetzt
Altstädt. Graben 48 I Etg.
Telephon 26633
Siegmund Weinberg
vereidigter Auktionator, vereidigter Sachverständiger,
Altstädt. Graben 48 I Telephon 26633.

Neue Besen kehren gut!
Meine Besen kehren besser!
Kops lacht. nur Breitg. 5

Gegen
Flechten, Hautausschläge
Krampfadergeschwüre / alte Wunden / Frostschäden / offene Füße / Verletzungen ist altbewährt und ärztlich empfohlen **Rino-Salbe**
Zu haben in den Apotheken
Alleinherstellung und Vertrieb
Dr. Wilhelm Fritzsche, Weinböhla-Dresden.

Billig und gut! Reparaturen an Schuhen, Handtaschen, allen Lederwaren, sowie Neuanfertigung nach Maß bei **G. Brauer, Altst. Graben 96-97,** Eingang Kleine Mühlengasse - Lederhandlung

---

Klagen Reklamationen, Verträge, Testamente, Berufungen, Gnadengesuche, Schreiben aller Art, sowie Schreibmaschinen-Abschriften fertigt sachgemäß
Rechtsbüro **Bayer, Schmiedegasse 16, 1 Tr.**

Verkauf

Erfolg sicher durch Gassner's Blumendünger **Waldemar Gassner Danzig**
In allen Drogerien und Apotheken erhältlich

Helleich. **Schlafzimm.**, fast neu, Herrenzimmertisch, Friseurstuhl m. Spiegel, Küchentisch u. elektr. Lamp. billig zu verkaufen Tischlergasse 10, pt.

Heller **Sportliegeklappwag.** m. Verd., gut erh., spottbillig zu verkauf. Conrad, Langgasse 43, 1 Tr.

Damen- u. Herrenschuhe (Gr. 35—36 u. 43—44) bill. zu verk. H. Domsalla, Hohe Seigen Nr. 23.

2 große Fenster pass. zur Laube, bill. zu verk. L. Erich, Bastion Ochs Nr. 7, par., 3. Eingang.

Schwarz. Gehrock u. Weste, vr. Stoff, sehr gut erhalten, bill. z. verk. Laaser, Langfuhr, Bahnhofstr. 11b, 3.

Zupfmaschine für Polstermaterial zu verkaufen R. Krüger & Co., Danzig, Mauseg. 6.

Frack, Smoking, Gehrock, Anzüge, gut. Stoffe, billig z. verk. Vorst. Grab. 52, pt.

Neuer eichener **Schreibtisch** zu verkaufen **Gutowski**, Pferdetränke Nr. 4.

Farben-Lacke Firnis-Pinsel
Danziger Farbenhaus
Heinert & Karnak
Öl- und Lackfarben-Fabrik
Johannisgasse Ecke 2. Damm Nr. 1
Telefon 25345.

Schreibt., Klörschrk., Vert., Büfett, Tisch, Waschk., Spieg. z. vk. Vorst. Graben 24, 2.

Apparat f. elektrogalvanische Heilbehandl. preisw. zu verkaufen Reih, Bootsmannsgasse 9.

Gut erhalt. **Kinderwagen** (Brennabor) zu verkauf. Kurel, Sandgrube 5, part., Eing. Wellengang, 2 Treppen.

1 Paar fast neue moderne, feine **Damen-Spangenschuhe** (Gr. 39) bill. zu verk. Stiftsgasse Nr. 10, 2 Tr., lks.

Klubsessel preisw. zu verkauf. Vorst. Graben 10, 1.

Plüschsofa billig zu verkaufen Altst. Grab. 44, pt.

Satz rote Betten
50 Guld. zu verkauf. Haustor 1, 1 Tr.

Gut erhalt. **Sportliegewagen** m. Verd. und **Detektorapparat** mit 2 Kopfhörer bill. zu verk. Händl. verb. Knichel, Gr. Bäckergasse 12/13, 2 Tr., r.

Kinderwagen
(Rohrgeflecht) billig zu verkaufen. **Borchert**, Gr. Mühleng. 18/19, 1

Neu! Ungebraucht! **Kinderbettgestell**, Preis 28 G., z. vk. Fleischergasse 21, 2.

Geschnitzter Kleiderschrk., Vertiko m. Spiegel 180, Küchenschrk. 18, nußb. Sofatisch 25, Grammoph. 20, D.-Schreibtisch 30, gr. Schlafwag. 25 verk. Böttchergasse 3, pt. Besicht. von 6-8 abds.

Knick- und Gut-Eier
sehr billig nur
59 Johannisgasse 59

Prima
Speisekartoffeln
G. 3.80 p. Zentner ab Lager verkauft **Kohn**, früh. W. Brillwitz, Am Holzraum 17.

Knickeier
billigst
Eierkeller, Häkergasse Nr. 63.